Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich Reichsmark 1.10
Einzelnummer 15 Reichspfennig
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25 351—53

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. — Reklamen die dreigespalt. Millimeterzeile 50 Reichspfennig
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351—53

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 27 | Freitag, 1. Februar 1929 | 36. Jahrgang

Der geheimnisvolle Bankraub in Berlin

Durch den Stollen unter dem Wittenbergplatz durch 30 000 Mark Anlagekapital / Wer hat's gegeben?

Der in der deutschen Kriminalgeschichte wohl einzig dastehende Tresoreinbruch in der Filiale der Diskontogesellschaft am Wittenbergplatz in Berlin, über den wir gestern kurz berichteten, ist das Werk wochenlanger Arbeit gewesen.

Die Verbrecher haben mit einer tollkühnen Dreistigkeit vom Hinterhof des Gebäudes aus einen etwa drei Meter langen, zweieinhalb Meter hohen und etwa einen Meter breiten Gang gegraben, der zum Teil unter den Wittenbergplatz durchführt. Sie gelangten so an die Hausfront. Die Bande durchstemmte hier das Fundament des Hauses, schleppte die aufgeworfenen Erdmassen in einen Nachbarkeller und erreichte nach Unterhölung des Bürgersteiges den Lüftungsschacht des Tresorraumes. Der Gang wurde sorgsam mit Brettern abgestützt, um einer Einsturzgefahr vorzubeugen.

Die Banditen führten sich bei ihrer Arbeit den Inhalt mehrerer Likörflaschen zu Gemüte. Mit unheimlicher Präzision und **mit dem modernsten Gerät, das allein viele tausend Mark wert ist,** schweißten sie dann eine zu dem Tresorraum führende Tür auf und konnten nun ungestört die Safes erbrechen und restlos ausplündern. Man vermutet, daß die Banditen in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ihr Werk vollendeten. Nach dem Einbruch verschlossen sie die Eingangstür zu dem Tresor so genau, daß sie von außen nicht zu öffnen war. Der Gesamtumfang des Schadens steht noch nicht fest. Die Inhaber der beraubten Safes sind aufgefordert worden, ein Verzeichnis der gestohlenen Gegenstände aufzustellen.

In den Räumen der Depositenkasse spielten sich am Donnerstag

zwischen den bestohlenen Bankkunden und den Beamten aufregenden Szenen

ab. Die Mehrzahl der Kunden suchte in Gegenwart der Bankbeamten aus den von den Verbrechern durcheinander geworfenen Geldscheinen, Paketen und Etuis ihr Eigentum heraus. Die Bank hat eine **Belohnung von 10 000 Mark** auf die Ergreifung der Räuber ausgesetzt. Nach einer Mitteilung der Diskontogesellschaft sind sämtliche Tresors mit den Depositen der Kunden gegen Einbruch versichert; die Versicherungssumme ist jedoch in ihrer Höhe begrenzt. Die Gesellschaft will sich erst dann über eine eventuelle Entschädigung äußern, wenn der Gesamtumfang des Schadens feststeht. Die Entschädigungspflicht liegt rechtlich nicht einfach.

Die Ermittlungen nach den Tätern, in denen man internationale Gentleman-Verbrecher vermutet, werden dadurch erschwert, daß die Räuber bei ihrer Arbeit Handschuhe anhatten und Fingerabdrücke nicht hinterlassen haben.

Da die Vorbereitungen des Verbrechens etwa 30 000 Mark gekostet haben müssen, ist der Verdacht aufgetaucht, daß einige reiche Privatleute in Berlin die Finanzierung des Ueberfalls übernommen hatten.

*

Berlin, 1. Februar (Radio)

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Täter des jüngsten Berliner Bankraubes haben bisher noch zu keinerlei Anhaltspunkten geführt. Am Donnerstag wurden bereits eine ganze Anzahl von Personen vernommen, darunter auch die Angestellten der Depositenkasse. Den Kriminalisten kam es vor allem darauf an, zu wissen, ob sich in der letzten Zeit irgend ein verdächtiger Kunde in der Depositenkasse ein Safe gemietet hatte. Die Arbeit der Diebe läßt erkennen, daß sie mit allen Gepflogenheiten und Details der Bankfiliale genau vertraut gewesen sein müssen. Es ist danach sicher, daß einer der Täter die Tresoranlage betreten haben muß. Nach dieser Richtung hin erstreckt sich zurzeit die Untersuchung. **Von den Räubern sind insgesamt 173 Safes erbrochen worden.**

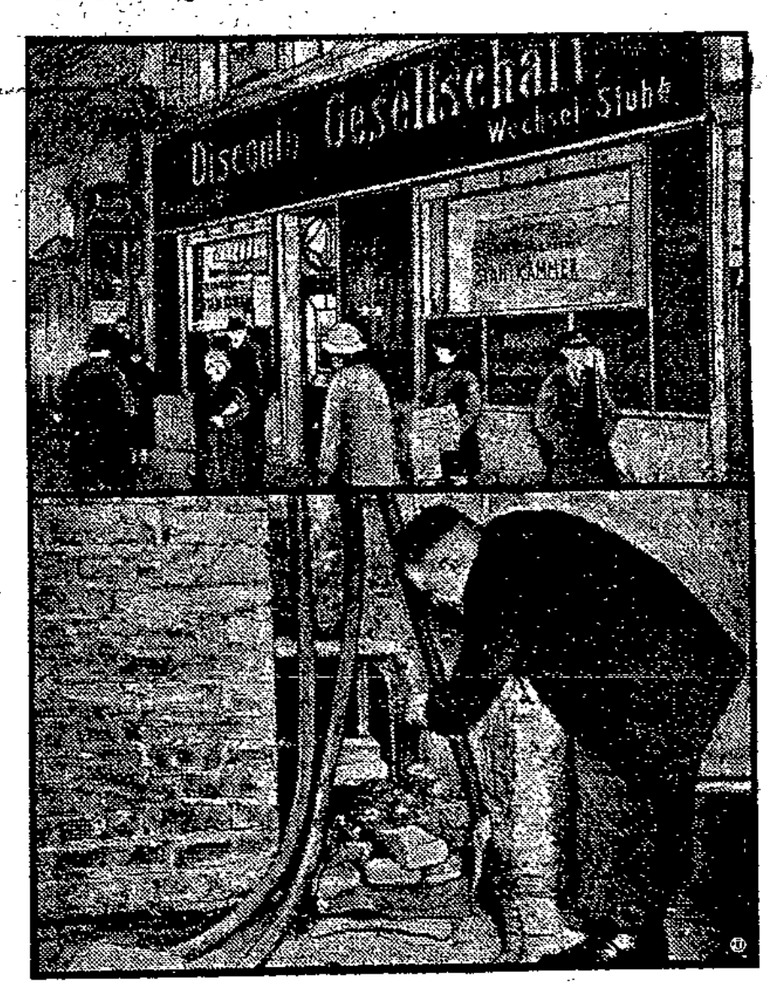
*

Die Herren Räuber hat man nicht

Aber „man wird sich schlüssig werden . . ."

Berlin, 1. Februar (Radio)

Im Berliner Polizeipräsidium fand am Donnerstag eine Besprechung von Sachverständigen der größeren Bankkonzerne und bekannter Kriminalisten statt, die sich mit der Frage der Bekämpfung von Bankrauben befaßte. Von der Polizei wurde vor allem darauf aufmerksam gemacht, daß die finanziellen Mittel zur Bekämpfung von Bankräubern bei weitem nicht ausreichen. Man wird sich daher in einer weiteren Sitzung an der Vertreter aller Banken teilnehmen, darüber schlüssig werden, ob eine gemeinsame Aktion zur Bekämpfung der Räuberbande durchgeführt werden soll und ob die hierzu erforderlichen Mittel von den Banken aufgebracht werden.



Unsere Bilder zeigen:

Oben das Geschäftslokal der Diskonto-Gesellschaft in der Kleiststraße 23, am Wittenbergplatz, der Schauplatz des Einbruchs. Die Aufnahme wurde in der Nacht, kurz nach der Entdeckung des Einbruchs, gemacht.

Unten das erste Loch, das die Einbrecher vom Keller aus in die Fundamentmauer des Gebäudes stemmten. Sie bogen die Lichtleitungen säuberlich zur Seite, ohne sie zu beschädigen, damit kein Kurzschluß entstand, der zu einer vorzeitigen Entdeckung hätte führen können.

Neuer Explosivstoff in China

Von

T'ang Leang-Li

Dem flüchtigen Beobachter mag es scheinen, als ob die Reorganisation der „National"-Regierung von Nanking auf der von Sun Yat Sen stammenden Basis der Fünf-Gewalten-Gliederung sowie die juristisch-diplomatische Anerkennung Nankings der Großmächte, mit Ausnahme von Japan, den Beginn einer neuen Aera im Fernen Osten bedeuteten. Jenes wird als ein Ausdruck dafür betrachtet, daß die destruktive Epoche der chinesischen Revolution abgeschlossen ist, dies als ein Beweis dafür, daß der Erfolg der nationalen Revolution als gesichert gilt.

Innenpolitisch vermag man auf eine Reihe von Reformen hinzuweisen, die sich auf das gesamte Leben der Nation erstrecken, auf die Beratungen der Landeskonferenzen über das Erziehungswesen, den finanziellen Wiederaufbau, das Verkehrswesen auf die Vereinheitlichung des Finanzwesens der Provinzen Kiangsu, Kiangsi. Anhwai, Tschekiang und Fukien, auf die neue Beamtenordnung und die Einführung von offenen Prüfungen für den diplomatischen und konsularischen Dienst, auf den Entwurf eines neuen Fabrikgesetzes, auf die Gründung der Bank von China nach dem Muster der Bank von England, auf die Einsetzung einer Kommission zur Unterdrückung des Opiumhandels und der vorbereitenden Abrüstugskommission, der die Schaffung einer militärischen Reorganisationskommission folgte. Außenpolitisch ist festzustellen, daß sich die Mächte, mit der einzigen Ausnahme Japans, veranlaßt gesehen haben, die chinesische Forderung nach Zollautonomie anzuerkennen und für den Fall des „Wohlverhaltens" die Abschaffung der Exterritorialität in Aussicht gestellt haben. Des ferneren sind die Besuche von Albert Thomas und Avenols vom Völkerbundssekretariat zu vermerken, die China beweisen sollen, daß Genf ehrlich Anteil am Wiederaufbau Chinas nimmt und es ein Fehler wäre, wenn sich China vom Völkerbund zurückziehen würde. In der wirtschaftlichen Sphäre ist die Berufung von berühmten amerikanischen Nationalökonomen zu verzeichnen.

Nominell kann also ein bedeutender Fortschritt im politischen Organismus Chinas nicht geleugnet werden. Die Reichshauptstadt ist aus der korrupten Atmosphäre Pekings mit ihrem unzeitgemäßen und unnatürlichen Diplomatenbezirk nach dem weniger bequemen, aber besser gelegenen Nanking verlegt worden. Vom Standpunkt des Völkerrechts ist China wieder zu einer Einheit geworden und damit wieder in die Familie der Nationen aufgenommen. Mit Großbritannien und den anderen Großmächten, ausschließlich Japans, sind wieder freundliche Beziehungen hergestellt. Wilde Streikbewegungen und Demonstrationen sind untersagt. Die Militaristen des Nordens sind besiegt; die Manschurei hat dem „Dreivölker-Prinzip" seine Gefolgschaft zugesagt und ein neues Regierungssystem, „das keinerlei Parallele in der Geschichte der Welt kennt", ist eingeführt.

Eine nähere realistische Betrachtung der Lage Chinas muß jedoch bittere Enttäuschung hervorrufen. Die Hauptstadt ist zwar verlegt worden, aber der Geist, der die neue Metropole beseelt, ist der alte geblieben, da man das ganze Mandarinentum Pekings, mit Ausnahme einiger besonders berüchtigter Persönlichkeiten, in Bausch und Bogen mit verpflanzt hat. In einem gewissen Sinn ist die Korruption und die Protektionswirtschaft in Nanking noch schlimmer als diejenige Pekings. Man hat nicht nur die höchsten Beamten des alten Regimes in Amt und Würden eingesetzt, **sondern auch viele hohe Würdenträger, die von früheren nationalistischen Regierungen wegen Korruption und Unfähigkeit entlassen wurden, wieder eingestellt.** Ein Mann, wie Dr. C. C. Wu z. B., den Tschiang-Kai-Schek seinerzeit öffentlich beschuldigte, mit den Imperialisten in Hongkong unter einer Decke zu stecken, ist zurzeit an der Spitze einer chinesischen Mission in den Vereinigten Staaten und wird als künftiger Botschafter für Washington genannt. Ein anderes Beispiel für die Schamlosigkeit der herrschenden Protektionswirtschaft ist die Ernennung von Frau Tschiang-Kai-Schek zum Mitglied des gesetzgebenden Rates und zum Bürgermeister von Nanking, nachdem General Liu Tschi-Wen zum Rücktritt gezwungen worden ist.

An Stelle des nördlichen „Tuchünates" ist ein neuer Militarismus und Feudalismus im Süden entstanden, der sich in der weiteren Existenz der lokalen politischen Räte in den verschiedenen Zentralen der Kwangsi-Militaristen, in der Fortdauer der finanziellen Unabhängigkeit verschiedener Provinzen und im absoluten Versagen der militärischen Reorganisationspläne ausdrückt. — Die lokalen politischen Räte, die das Bindeglied zwischen den zentralen Behörden und den Provinzregierungen darstellen sollten, stehen völlig unter der Herrschaft der militärischen Kommandeure. Sie sollen nach einem Beschluß der fünften Voll

Die neuen Koalitionsverhandlungen

Zentrum und Volkspartei fordern . . .

Berlin, 1. Februar (Radio)

Der Reichskanzler wird den Reichspräsidenten im Verlaufe des heutigen Vormittags über den Verlauf der bisher von ihm geführten Verhandlungen zur Stabilisierung der Regierung unterrichten.

Die Schwierigkeit, eine Stabilisierung zu erreichen, liegt im Augenblick vor allem daran, daß die Volkspartei eine gleichzeitige Einbeziehung ihrer Landtagsfraktion in die Preußenkoalition wünscht, während die preußischen Regierungsparteien das nicht so eilig haben und der preußische Ministerpräsident vor allem zunächst den Verlauf der Dinge im Reich abzuwarten wünscht. In Zentrumskreisen soll mit Rücksicht auf den langsamen Gang der Verhandlungen inzwischen der Gedanke ventiliert worden sein, den Reichsverkehrsminister Guerard aus der Regierung zurückzuziehen, falls die Verhandlungen negativ verlaufen oder sich noch länger hinziehen sollten. Ein Ultimatum in diesem Sinne ist jedoch vom Zentrum nicht gestellt worden. Was darüber in einzelnen Blättern stand, ist falsch.

Trotzki nach Deutschland unterwegs?

Aus den zahlreichen, sich teilweise widersprechenden Gerüchten über das Schicksal Trotzkis scheint jetzt folgendes festzustehen: Trotzki ist von der Moskauer Regierung aufgefordert worden, das Land zu verlassen und ins Ausland zu gehen. Er selbst soll sich angeblich einverstanden damit erklärt haben.

Trotzki wird wahrscheinlich über Konstantinopel nach Europa reisen. Wie der Stambuler Korrespondent der „Vossischen Zeitung" berichtet, ist die türkische Regierung ersucht worden, das Durchreise-Visum für Trotzke zu erteilen. Das Visum ist bereits genehmigt worden, jedoch ist das Datum der Ankunft Trotzkis in Stambul noch nicht bekannt. Man nimmt dort an, daß Trotzki sich in Berlin niederzulassen gedenkt.

sitzung des Zentral-Exekutivkomitees am 1. Januar 1929 verschwinden. Später verzichtete man jedoch auf die Durchführung dieses Beschlusses und das gilt wahrscheinlich für immer. Auch die Reorganisation der Nationalarmee wurde nur bei der Armee Tschiang-Kai-Schecks eingeleitet, während bei der Kwangsi-Armee und den anderen Armeen alles beim alten geblieben ist. Von ungefähr 2 Millionen Soldaten sind weniger als 100 000 demobilisiert worden, viele davon führen ein unstetes Wanderleben.

Was die Unterdrückung des Opiumhandels betrifft, so explodierte der große „Kiangnan"-Skandal gerade eine Woche nach dem Zusammentritt der zur Beseitigung des Opiumhandels eingesetzten Landeskonferenz. Der Raum verbietet es leider, auf diesen überaus wichtigen Vorfall näher einzugehen. Nur soviel sei gesagt, daß am 26. Oktober des vergangenen Jahres auf dem von Wu Han kommenden Dampfer „Kiangnan" eine Opiumsendung aufgefunden wurde, die groß genug war, um ganz China zwei Jahre lang mit Opium zu versorgen. Dieses Opium sollte von dem Kommandeur der Garnison Shanghai (zur Kwangsi-Gruppe gehörig) in der französischen Konzession verkauft und der Ertrag in Waffen und Munition umgesetzt werden. Es ist bezeichnend, daß die Presse von Shanghai diesen Skandal zunächst totzuschweigen versuchte und **der Polizeipräsident von der Nankinger Regierung entlassen wurde, als er den Vorfall der Zentralregierung meldete.** Die öffentliche Meinung war natürlich über die Haltung von Nanking erbittert. Unter Führung von Tschiang-Kai-Schek wurde schließlich zur Aufklärung der Angelegenheit eine Kommission nach Shanghai entsandt. Schon nach wenigen Sitzungen trat Tschian-Kai-Schek von dem Vorsitz zurück und sowohl Tschiang als auch Feng hüllten sich in Schweigen. Die Ursache hierfür scheint darin zu liegen, **daß hochgestellte Personen wie der Finanzminister Sung in den Skandal verwickelt waren** und die Bekanntgabe des Tatbestandes wahrscheinlich zu einem Wiederaufflackern des Bürgerkrieges geführt hätte.

Andererseits hat ein großer Teil Chinas gegenwärtig unter einem Terrorismus zu leiden, wie er selbst unter Tschang Tso Lin unbekannt war. Sämtliche Oppositionsblätter sind z. B. unterdrückt und etwa Dreiviertel der aktiven Mitglieder der Kuomintang sind aus der Partei ausgeschlossen.

Es mehren sich jedoch die Zeichen dafür, daß diese Reaktion weit übers Ziel hinausgeschossen hat. Kürzlich trat der Parteivorstand der Kuomintang von Nanking aus Protest gegen die Wiederzulassung der ausgeschlossenen „Westhügelgruppe" geschlossen zurück. Die Studenten der nationalen Universität Peking protestierten gegen die Ernennung Li Yu Yings, ihres früheren Idols, zum Präsidenten der Universitätszone von Peking. Wenige Tage darauf wurde eine große Demonstration gegen die Geheimdiplomatie Wangs und Sungs bei ihren Verhandlungen mit den Mächten, gegen die übermäßigen Konzessionen gegenüber diesen Mächten und gegen die Anerkennung der Anleihen von 1913 und 1918 ausgeführt. Diese Streitpunkte haben inzwischen zu weiteren ernsten Meinungsverschiedenheiten im Schoße der herrschenden Gruppe Nankings Veranlassung gegeben und die Kuomintang-Bewegung der Provinzen Honan und Schensi hat öffentlich die Rückkehr Wangs verlangt, um eine Reinigung des „Stalles von Nanking" vorzunehmen.

Wohin diese Bewegung führen wird, ist heute noch nicht zu sagen. Sicher ist jedoch, daß China wieder einem Pulverfaß gleicht und sich der angesammelte Explosivstoff jederzeit in der Form eines Krieges zwischen Feng und Tschiang gegen die Kwangsi-Gruppe entladen kann.

Drei Todesurteile in Spanien

Paris, 1. Februar (Radio)

Im Zusammenhang mit der letzten Artillerierevolte ist der frühere spanische Ministerpräsident Guerra verhaftet worden. Guerra hat gestanden, mit den Führern des Aufstandes in Verbindung zu stehen. Er sei entschlossen gewesen, an die Spitze der Umsturzbewegung zu treten. Im letzten Augenblick aber seien die Offiziere der meisten Garnisonen vor der Verantwortung zurückgeschreckt. Guerra hat sich diesen Mißerfolg so zu Herzen genommen, daß er sich der spanischen Polizei freiwillig stellte und erst dann verhaftet wurde. Er will für die gescheiterte Revolte allein verantwortlich sein. Inzwischen sind drei Führer des Aufstandes zum Tode verurteilt worden. Das Urteil dürfte jedoch kaum vollstreckt werden.

*

Guerra, ein Führer des alten konservativen Spaniens, ist nicht der erste beste. Er hatte als Ministerpräsident gegen die Staatsstreichpläne des Königs protestiert und war freiwillig in die Verbannung gegangen, als Primo de Rivera, der Nachahmer Mussolinis, die Macht an sich riß. Jetzt holte er zum Gegenschlag aus, der aber offenbar mißlungen ist. Die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände mit Hilfe eines meuternden Offizierkorps war ja ein aussichtsloses Unternehmen. Ob die Ruhe, von der die spanische Regierung berichtet, allerdings so vollkommen ist, wie man der Welt gern glauben machen möchte, erscheint doch sehr zweifelhaft.

Poincares Elsaßrede

Zweiter Teil

Paris, 31. Januar (Eig. Ber.)

Die Fortsetzung der **Elsaß-Rede des Ministerpräsidenten Poincare** am Donnerstag bewegte sich in den gleichen Bahnen nüchterner Ausführlichkeit, mit denen er bereits am Dienstag eine Stunde lang an dem elsässischen Problem vorbeigeredet hatte. Diesmal begann der Ministerpräsident mit einer Aufzählung der materiellen Vorteile, die den einzelnen Berufsschichten durch Frankreich zugesichert worden seien. Wenn man ständig von Fehlern der Verwaltung spreche, so müsse auch bedacht werden, wie schwierig es gewesen sei, die nötige Anzahl von Verwaltungsbeamten zu stellen, die gleichzeitig deutsch und französisch sprechen. So seien viele Ernennungen einfach improvisiert worden. Daraus seien dann Schwierigkeiten entstanden, die jetzt noch nicht behoben wären. Die Regierung habe sich ferner stets bemüht, die Zivil- und Militärpensionen an Elsässer in möglichst großer Höhe auszuzahlen.

Hierauf kam es zu einigen Zwischenfällen, als Poincare sich wegen der der Regierung vorgeworfenen Verweigerung des Kriegskreuzes an einen Lehrer des Mosel-Departements rechtfertigen wollte. Dieser habe während der deutschen Herrschaft eine Reihe von Werken veröffentlicht, die nicht gerade von übertriebener Zärtlichkeit für Frankreich zeugten. Als ein Abgeordneter rief, solche Dinge sollten lieber verschwiegen werden, erwiderte der Ministerpräsident, wenn sie verschwiegen werden sollten, dann werde er von der Tribüne steigen. Ein anderer Abgeordneter rief dazwischen, die elsässische Frage sei keine Dekorierungsfrage. Poincare fuhr unermüdlich fort und suchte weiterhin zu beweisen, daß die Staatssteuern im Elsaß nicht so hoch seien wie im übrigen Frankreich. Für die hohen Kommunalsteuern seien die Gemeinden selbst verantwortlich. Die Regierung prüfe zurzeit einen umfassenden Entwurf einer Reform der Kommunalsteuer

Die Sitzung wurde hierauf um 5 Uhr unterbrochen.

Paris, 1. Februar (Radio)

Nach einer Pause von 2½ Stunden nahm Poincare sofort das Wort und führte weiter aus: Als wir im Jahre 1918 Elsaß und Lothringen wiedergewonnen haben, wußten wir, daß eine fremde Verwaltung sich bemüht hatte, wenn nicht die Herzen, so doch wenigstens die Geister zu entfremden. Am Vorabend des Krieges von 1870 war das Französische im elsässischen Volk mit die beherrschende Sprache geworden. Nach der Besetzung versuchten die Deutschen überall das Französische zu vertreiben. Die elsässischen Abgeordneten haben unaufhörlich im Reichstag gegen den Ausschluß des französischen Unterrichts Einspruch erhoben und haben Deutschland nur allmählich einige Zugeständnisse abringen können. Nach dem Kriege bemühten wir uns, der Bevölkerung, die nur das Deutsche kannte, nicht allzu große Schwierigkeiten der Anpassung aufzuzwingen. In der Verwaltung, in den Gerichten und besonders in den Schulen wurde gleichzeitig die Verwendung der beiden Sprachen angeordnet. Die jungen Elsässer müssen nach Verlassen der Volksschule französisch und deutsch können, wobei der Hauptplatz dem Französischen eingeräumt bleibt.

Auf den konfessionellen Charakter der elsässischen Schulen eingehend sagte Poincare weiterhin, Frankreich habe sich im Jahre 1919 gezwungen gesehen, die im Elsaß bestehenden Gebräuche zu berücksichtigen. Er sei dem Elsaß gegenüber die feierliche Verpflichtung eingegangen, eine Assimilierung zu bekämpfen, die nicht von der ganzen Bevölkerung verlangt wurde. Es wäre untunlich, gegen gelegentliche Fehler der elsässischen Geistlichen Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Der Bischof von Straßburg, der seine doppelte Pflicht als Priester und Soldat (!) erfülle, habe gewisse Geistliche bestraft, die das Gesetz nicht beachteten. Nach weiteren Ausführungen über das im Elsaß bestehende Konkordat erklärte Poinrare, daß er in der Freitagsitzung über die autonomistischen Umtriebe sprechen werde.

Zum Schluß der Sitzung beantwortete Außenminister Briand eine Anfrage über den Kanaltunnel, wobei er hervorhob, daß das englische Volk sich gegenwärtig mit der Frage beschäftige und die Regierung die Angelegenheit einer gründlichen Untersuchung unterworfen habe. Die Pflicht des französischen Ministeriums sei, das Ergebnis dieser Prüfung abzuwarten.

Bis auf den letzten Fetzen . . . .

Der ausgebrannte Tietz / Wie es an der Brandstätte aussieht 3 Millionen Mark Schaden / Wiederaufbau?

Das Warenhaus Tietz, vormals Stein, in der Chausseestraße in Berlin ist bis auf den letzten Fetzen ausgebrannt. Die Löscharbeiten waren in den frühen Morgenstunden des Donnerstag beendet. Fünf Züge der Feuerwehr blieben an der Unglücksstelle, um die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen. Die fünf verletzten Feuerwehrleute befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der Betrieb der Straßenbahn und der Autobusse durch die Chausseestraße konnte bereits wieder aufgenommen werden. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen, läßt sich aber in seiner vollen Höhe noch nicht übersehen; er ist durch Versicherung gedeckt. Die durch die Katastrophe beschäftigungslos gewordenen 500 Angestellten sollen nach der Erklärung der Firma auf andere Betriebe verteilt werden.

Die von der Polizei vernommenen Zeugen bekundeten übereinstimmend, daß das Feuer zuerst an einer Holzverschalung und einer Holzwand, die das Warenhaus von einem Neubau trennten, beobachtet worden sei. An dieser Holzwand lagen mehrere Starkstromkabel; es besteht die Möglichkeit, daß hier durch Kurzschluß das Feuer zum Ausbruch gelangt war. Einige zurückgebliebene Angestellte versuchten vergeblich, den Brand selbst niederzukämpfen. Die Flammen schlugen von der Holzverschalung aus in das Innere des Warenhauses und setzten die dort aufgestapelten leichtentzündlichen Vorräte in Brand. Passanten sahen von der Straße aus den Feuerschein und alarmierten um 8.20 Uhr die Feuerwehr. Inzwischen waren durch die enorme Hitze die großen Schaufensterscheiben geplatzt und klirrend auf die Straße gestürzt. Die Flammen erhielten dadurch Zugluft und dehnten sich innerhalb einer Viertelstunde über das ganze vierstöckige Gebäude, das etwa 100 Meter Straßenfront hat, aus. Der Feuerschein war weithin sichtbar. Die Bewohner eines der benachbarten Häuser mußten auf Anordnung der Feuerwehr mitten in der Nacht ihre Wohnungen verlassen. In der Nacht gegen ein Uhr ereignete sich eine heftige Explosion innerhalb des brennenden Gebäudes. Durch den ungeheuren Luftdruck sprangen die Fenster der gegenüberliegenden Häuser. Wie sich später herausstellte, waren auf dem Dach des Neubaus Sauerstoff-Schneidewerkzeuge und drei Sauerstoffflaschen, die bei der Errichtung einer Lichtreklame mit 20 Meter hohen Leuchtbuchstaben verwendet werden sollten, durch Funkenflug in die Luft gegangen. — Die Feuerwehr, die mit 600 Leuten zur Stelle war, mußte sich darauf beschränken, ein Uebergreifen des Brandes auf die umliegenden dreißig bis vierzig Fabriken, die durch die stundenlange Glut des Riesenfeuers stark gefährdet waren, zu verhindern. In diesen Fabriken lagern feuergefährliche Stoffe.

Unsere Aufnahme, die noch während der Nacht gemacht wurde, zeigt das riesige Flammenmeer, das der Feuerwehr jede Annäherung unmöglich machte.

Der Mittelstand auf der Reichstagstribüne

Leider zeigt er sich als „geistiger Mittelstand"

Das Rezept: Lieber Bier als Wohnungen!

Berlin, 31. Jan. (Eig. Bericht)

Der Reichstag hat am Donnerstag die erste Beratung des Steuervereinheitlichungsgesetzes zu Ende geführt und das schwierige Werk dem Steuerausschuß überwiesen. Auch diesmal zeigten die Parteireden, daß das Schicksal der Vorlage und ihre endgültige Gestaltung sehr ungewiß ist.

Eine rein verneinende Rede hielt für die Wirtschaftspartei der Abgeordnete Colosser. Der Mann und sein Vortrag sind tiefstes Niveau. Kannengießerei von der Parlamentstribüne. Da gab es Entgleisungen und Stilblüten wie diese: „Hauszinssteuer ist Diebstahl!", wobei er natürlich nicht an eine Entlastung der Mieter und der Besitzer von Einfamilienhäusern denkt, sondern an ein allgemeines Geschenk für die Hausbesitzer, die vom Wohnungsvermieten leben. Sein Wunsch ist ferner

die Beseitigung des Mieterschutzes und der öffentlichen Zuschüsse für die Wohnungswirtschaft.

„Hilferding", so ging es weiter, „sei Arzt, und wolle den Reichstag verarzten." Hilferding wolle den Patienten Deutsches Volk operieren, aber der Patient werde an der Operation sterben. Eine armselige Rede einer armseligen Partei. Traurig, wie kläglich der deutsche Mittelstand im Reichstag sich vertreten läßt.

Ernster wurde das Haus, als

der Schwergewichtsmeister der Bayrischen Volkspartei, Dr. Horlacher,

zur Rednertribüne hinaufstampfte. Man sah ihm ordentlich das Wohlgefallen an, eine radikale, biergewaltige Bayernrede halten zu können. Er begann mit einem freundschaftlichen Hohn gegen das Zentrum. Diese Partei habe erklärt, das Steuervereinheitlichungsgesetz im Ausschuß gründlich prüfen zu lassen. Nun, die Bayrische Volkspartei werde noch viel gründlicher und ausführlicher prüfen. Es klang wie die Ankündigung von Sabotage. Horlacher hatte nichts, gar nichts Zustimmendes für die Vorlage zu sagen. Er wunderte sich, daß die Regierung dieses Gesetzgebungswerk überhaupt herausgebracht habe. Das ist immerhin allerhand von einer Partei, die selbst einen Vertrauensmann im Kabinett sitzen hat. Leider scheint Herr Dr. Horlacher auf dem linken Ohre taub zu sein. Es wurde ihm aus den Reihen der Sozialdemokraten zugerufen, daß 1926 die jetzt so radikal redende Bayrische Volkspartei selbst eine Entschließung unterschrieben hat, die prinzipiell die Vorlage der jetzigen Gesetze verlangte. An diesem Einwurf drückt sich Dr. Horlacher mit einigen verlegenen Wendungen vorbei. Voller Behagen kündigte er den bayrischen Streik gegen die Biersteuer an. Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer, also Verteuerung aller notwendigsten Bedarfsgüter, übrigens auch des Bieres — das ist die Forderung der Bayrischen Volkspartei. Horlacher leistete sich den Witz, zu sagen, daß jeder, der in Bayern für die Biersteuer wirken wolle, gut tue, sich mit einem blechernen Hosenboden auszurüsten. Auch eine steuerpolitische Sachlichkeit! Die Bayrische Volkspartei wird anscheinend alles tun, um dieses Gesetzgebungswerk zu durchkreuzen. Es lebe die Bayrische Volkspartei! — Mögen auch die Reichsfinanzen zum Teufel gehen!

Nach einigen Reden kleinerer Parteien wurde die Vorlage an den Steuerausschuß verwiesen. Das Haus vertagte sich zu früher Stunde. Die Fraktionen traten zusammen. In ihren Räumen wurde um das Schicksal der Regierung gerungen. Die Frage:

Große Koalition oder was sonst?

spitzt sich zu. Lange Stunden beriet auch die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, um ihre Taktik zu klären und die Regierungsmitglieder über die Meinung der Fraktion zu unterrichten.

Die Sprache der Tiere

Von Ludwig Zukowsky

Obwohl die Forschung mancherlei interessante Aufschlüsse über die Verständigungsweise der Tiere gegeben hat, stehen wir dem Wesen dieser wichtigen Lebensäußerung noch verhältnismäßig fern. Die Forschungsergebnisse haben gelehrt, daß vielen Tieren ein durch Laute hervorgebrachtes, ausgeprägtes Verständigungsvermögen eigen ist, das oftmals in ihrem Kampf ums Dasein eine bedeutsame Rolle spielt. Viele Forscher haben dieses Verständigungsvermögen als „Sprache" bezeichnet. Solange der Begriff „Sprache" als willkürliche Aeußerung von Regungen und Gedanken durch artikulierte Laute unter Verbindung eines bestimmten Zwecks aufgefaßt wird, muß der Verständigungsweise vieler Tiere der Rang einer Sprache zugesprochen werden. Aus der im Tierreiche anzutreffenden Lautsprache hat sich offenbar die heutige gegliederte Wortsprache des Menschen entwickelt. Die Lautäußerung der Tiere ist wie die des Menschen stets einem bestimmten Zweck unterworfen, ebenso steht der Umfang des Lautschatzes innerhalb einer Tierart immer mit dem bestehenden Bedürfnis im engsten Zusammenhang. Wenn als Tatsache gelten kann, daß vielerlei Naturvölker noch heutigentags in Begriff und Ausdruck soweit zurückstehen, daß sie nur „Eins, Zwei, Drei und Viele" zu zählen vermögen, so muß festgestellt werden, daß die Kluft zwischen gewissen Tieren und manchen Naturvölkern hinsichtlich des Begriffs doch nicht so groß ist. Nach eingehenden Intelligenz-Prüfungen konnte sogar nachgewiesen werden, daß manche Menschenaffen bis zu einer höheren Zahl zu zählen vermögen als Vertreter bestimmter Naturvölker.

Es konnte sich in erster Linie eine Sprache bei solchen Geschöpfen entwickeln, die in Gesellschaften leben und da gibt es im Tierreiche eine ganze Anzahl treffender Belege. Welche vielseitige Ausdrucksweise haben unsere auf mächtigen Felsen in

Brehms wissenschaftliches Hauptwerk

Das Titelbild der Erstausgabe von „Brehms Tierleben" aus dem Jahre 1876. Brehm hat eine reiche schriftstellerische Arbeit geleistet und sein berühmtestes Werk, das „Illustrierte Tierleben", das in 13 Bänden erschien, wurde in fast alle Kultursprachen übersetzt.

Herden gehaltenen Mantelpaviane für alle möglichen Ereignisse, insbesondere für Vorfälle, die sich in ihrer Umgebung abspielen. Nach einigem Beobachten wird selbst der Laie feststellen können, daß die aus bestimmten Anlässen hervorgebrachte Lautäußerung dieser Vierhänder unbedingt eine Verständigung ergibt. Die Warn- und Schreck-, Futter- und Angst-, Zorn- und Freundschaftslaute wiederholen sich überall bei stimmbegabten Tieren.

Eine ebenso umfangreiche und ausgeprägte, allerdings aus zwitschernden und pfeifenden Lauten bestehende Sprache führen die kleinen Kapuziner-Affen Südamerikas. Wieder anders unterhalten sich die verschiedenen Makakarten. Die Kurzschwanz-Paviane, zu denen der Mandrill und der Dril gehören, führen andere Aeußerungen und Mienenspiele als die langschwänzigen Rassen der gelben, roten und grünen Paviangruppe. Dem Kenner antworten diese Affen gewöhnlich sehr schnell, wenn sie in dem ihnen verständlichen Idiom „angesprochen" werden. Nach gewissenhaften Beobachtungen sind die Beweise dafür erbracht worden, daß Affen Aeußerungen anderer Affengattungen verstehen gelernt haben. Andererseits schlugen diese Versuche bei solchen Affen fehl, die in Paaren oder Familien leben. Daher auch die Fehlschläge der Sprach-Experimente bei Gorillas und Orangs. Offenbar kommt also nur in Horden oder in Herden lebenden Affen eine Verständigung zu, die als Sprache aufgefaßt zu werden verdient.

Fragen wir nunmehr, welche Wege einzuschlagen sind, um eine Verständigung zwischen Mensch und Tier zu erzielen. Hier ist das beste Beispiel, sich auf eine einsame Insel zu versetzen, auf denen Menschen wohnen, von deren Sprache uns kein Wort geläufig ist. Was würden wir tun? Es käme wohl in erster Linie darauf an, die Handlungen der Insulaner zu beobachten unter gleichzeitiger Einprägung der dabei geäußerten Laute. Dabei werden wir bestimmte Laute mit bestimmten Handlungen verbinden lernen, bis uns schließlich das Wort auch ohne Handlung geläufig ist. Ganz ähnlich gestalten sich die Anfänge zum Studium von Tierstimmen. Besondere Maßregeln müssen indes getroffen werden, will sich der Mensch auch in gewissem Grade an der Verständigung von Tieren beteiligen. Sind dem Beobachter erst die Laute, über die ein Tier verfügt, bekannt geworden, so wird er ohne weiteres bestimmen können, welche Gemütsbewegungen in dem Tiere vorgehen oder welche Tätigkeit sein Beobachtungsobjekt aufnehmen wird.

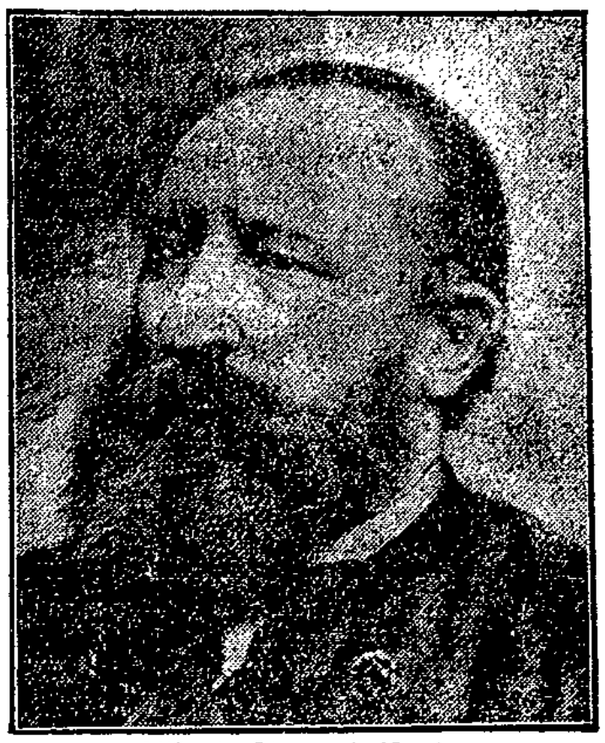
Interessant ist die Tatsache, daß eine Art Gibbon, eine Menschenaffenform, über einen Stimmen-Umfang einer ganzen Oktave verfügt. Ein in Carl Hagenbecks Tierpark gehaltenes Exemplar legte davon ein beredtes Zeugnis ab, sang das muntere Tierchen doch in den frühen Morgen- und späten Abendstunden mit wahrer Begeisterung die seine Stimmlage umfassenden Töne. Weiter ist die Verstärkung der Stimmen mancher Säugetiere durch Kehlsäcke als Resonanz-Apparate bemerkenswert. Der Orang- und der Brüllaffe bieten hierfür Beispiele. Diese Eigenart wird aber auch bei Antilopen und Hirschen gefunden.

Ueber welche verschiedenartigen Lautäußerungen der Hund und die Katze verfügen, kann jeder Städter beobachten. Selbst das Bellen und Winseln des Hundes kann sehr verschiedenen Ursachen entspringen. Ursprünglich in Rudeln lebend, war eine Verständigung der Hunde durch Lautäußerungen notwendig und durch den Verkehr mit dem Menschen haben sie sich erhalten. Es ist sogar nachzuweisen, daß der Lautschatz des Hundes durch den Umgang mit seinem Herrn um manche stimmliche Aeußerung bereichert wurde. Da der gewöhnlich paarweise lebende Löwe gelegentlich in Rudeln jagt und sich die einzelnen Stücke sogar das Wild zutreiben sollen, mußten diese Großkatzen sich notwendigerweise stimmliche Verständigungsmittel zunutze machen. Der Löwe besitzt weder einen Warn- noch einen Schrecklaut. Aus diesem Grunde ist es schwer, von ihm eine Lautäußerung zu erzwingen. Selbst das Brüllen kann nicht als eigentlicher Futterlaut bezeichnet werden. Anders die Hyäne, die in ihrer Lautäußerung nie versagt, stößt sie doch bei jeder Gelegenheit ihr schauerliches Geheul aus, insbesondere, wenn den Tieren Futter dargereicht wird. Die Verständigung der Tiere braucht nicht ausschließlich durch Kehlkopflaute hervorgerufen zu werden, sondern kann beispielsweise bei den Elefanten oftmals durch Luftpressung und Muskeldruck des Rüssels erfolgen. Die meisten, von den Elefanten bekannten Laute werden auf diese Weise verursacht, einige andere durch ein eigenartiges Quietschen durch den Rüssel.

Wie es überall in der Wissenschaft, besonders im Tierreiche, Ausnahmen gibt, die der mit Mühe aufgestellten Theorie des Forschers hohnlachend, die mühsamen Untersuchungen zunichte zu machen drohen, so stehen wir auch angesichts der manchmal geringen Lautäußerung von Herdentieren vor einem Rätsel. Sie kann in einem Falle bis zum völligen Fehlen der Stimme führen. Das beste Beispiel für das stumme Säugetier ist die Giraffe. Hier schafft sich das Tier selbst einen geschickten Weg zur Verständigung. Sie erfolgt, wie viele Afrikaner in neuerer Zeit nachgewiesen haben, durch das Schlagen mit dem Schwanze. Durch diese Eigenschaft geben die langhalsigen Steppentiere ihre Wahrnehmungen und Erregungen zu erkennen. Auf die „Wedelzeichen" geben alle Mitglieder der Herde aufs Schärfste acht und handeln je nach Ursache und Bedeutung. Vielen Antilopen sind gleichfalls diese Wedelzeichen eigen, obwohl sie Erregungen auch durch Stampfen mit den Läufen zu erkennen geben. Erfolgt ein Gefahr verkündendes Wedelzeichen innerhalb der Herde, so stürzen die Mitglieder unter blitzschneller Verständigung in wilder Flucht dahin. Diese Zeichensprache finden wir bis zu den Kleinsten im Tierreiche hinab. Durch plötzliche Verständigung gelingt es den Mitgliedern großer Vogelschwärme blitzschnelle Wendungen auszuführen. Als Tastsprache sind uns die Verständigungszeichen bei den Ameisen, den Bienen und andern Insekten bekannt.

Der Sang unserer mannigfaltigen, gefiederten Freunde ist uns geläufig. Der Kenner bringt es im Studium der Vogelstimmen zu einer solchen Fertigkeit, daß er jeden Vogel nicht nur an seinem Gesang, sondern auch an seinem Rufe erkennt. Jede Vogelart besitzt also ihre charakteristische Stimme. Auch hier ist durch die Lautäußerung eine gewisse Verständigung möglich und dient wahrscheinlich in erster Linie dem Zweck des Zusammenfindens der Geschlechter. Sodann kommt sie als Mitteilungsgelegenheit in Frage, und zwar wird sie hier als Angst- und Warnruf, Alarm- und Futterruf, Balz- und Lockruf unterschieden.

Jeder aufmerksame Beobachter weiß, daß der Hahn die Henne anders zum Futter lockt als wenn er seinen Harem auf eine Gefahr aufmerksam macht oder zum Aufmerken veranlaßt. Wir alle kennen den zeternden Alarmschrei der Amsel, den lockenden Schlag des Buchfinken, den warnenden Ruf der beunruhigten, in Gefahr schwebenden Nachtigall. Ebenso bekannt ist Nachahmungskunst der Papageien, die unter den Vögeln wohl über die besten Stimmittel verfügen. Ihr biologischer Wert ist zweifelhaft. Auf jeden Fall lernt der Papagei die von ihm nachgesprochenen Wörter und Sätze seiner Bedeutung nach nur zum geringsten Teil kennen. Schier unglaublich ist das Nachahmungstalent eines solchen Vogels. Imitiert er doch das Knarren einer Tür, das Sägen von Holz, das Pfeifen des Windes, das Bellen des Hundes, das Gackern des Huhnes u. a. m. Einen besonderen Rang in der Tonkunst nehmen die sogenannten Spötter ein, von denen uns der Eichelhäher und die Elster gute Bekannte sind. Höchst eigenartig ist das Nachahmungstalent der nordamerikanischen Spottdrossel. Es gibt in ihrer Heimat kaum eine Vogelstimme, von dem wilden kreischenden Schrei des Adlers bis zu den zartesten melodischen Tönen der Singvögel, die von diesem Vogel nicht in erstaunlicher Weise nachgeahmt wird. Die Spottdrossel bringt es fertig, durch das Nachahmen des Angstgeschreies



Alfred Edmund Brehm

hat am 2. Februar seinen 100. Geburtstag

eines Kükens eine Glucke bis zur Verzweiflung zu bringen. Durch Ausstoßen des Warnrufes des Dohlengrakels, einer amerikanischen Starenart, vermag sie in einer Schar dieser Vögel die größte Verwirrung anzurichten.

So bestehen in der Lautäußerung der Tiere vielerlei Zusammenhänge nicht nur innerhalb der Arten, sondern auch in der ganzen höheren Tierwelt. Wichtig ist dabei, daß sich auch die Geschöpfe derselben Gegend durchaus verstehen. Wohl sind uns diese Tatsachen gut bekannt und wir erkennen in dem Verstehen der einzelnen Geschöpfe wohl auch Ursache und Zweck, aber vieles bleibt uns verborgen, weil der meist von seinem egozentrischen Standpunkt aus urteilende Mensch zu wenig bestrebt ist, sich dem Gesichtswinkel der Kreatur und seiner Umgebung anzupassen. — Aus unseren Erwägungen kann festgestellt werden, daß der Unterschied in der Ausdrucksweise zwischen Mensch und Tier in der gegliederten Lautsprache des Menschen liegt, während in der höheren Tierwelt nur ein interjektives Sprechen angetroffen wird. Die Lautäußerung im engeren und weiteren Verbande der Tiere ist für sie als Verständigungsmittel aber ebenso vollkommen und zweckmäßig wie die Sprache im Leben des Menschen.

Riesen-Orang „Goliath"

Von Paul Eipper

Größe von den Zehen bis zum Kopf 155 Zentimeter. Die Arme klaftern ausgereckt das doppelte Maß. Alter zwischen 24 und 26 Jahre. Geburtsort das innere Bergland Sumatras. Gefangen am 20. Juli 1926 und von L. Ruhe im Oktober gleichen Jahres wohlbehalten nach Deutschland gebracht.

Zur Zeit lebt der Orang-Mann bei voller Gesundheit im Zoologischen Garten zu Dresden, behütet von Professor Gustav Brandes und seinem sächsischen Oberwärter Troschke.

Nur sechsmal ist bislang überhaupt ein ausgewachsener Orang-Utan europäischen Forschern zu Gesicht gekommen; und dabei hatte es sich um bösartige, verkrüppelte oder kranke Exemplare gehandelt. Goliath aber erscheint fehlerfrei und wohlgelaunt, zu großen Zukunftshoffnungen berechtigend.

*

Man betritt im Dresdner Garten das tropische Warmhaus, in dem eine Nilpferdfamilie vergnügt im Wasser pantscht, und sieht sich dort einem Eisenkäfig gegenüber, der auf starken Pfosten in Augenhöhe aufwärts ragt. Eng aneinander gereiht bilden kräftige Eisenstäbe einen Würfel von etwa 60 Kubikmeter Rauminhalt. Am Boden dieses Käfigs liegen kreuz und quer wohl ein Dutzend kräftige Baumstämme; Aeste ragen wirr nach oben, und der Besucher gewinnt den Eindruck, als blicke er — sobald er sich auf die Zehen reckt — in ein Baumnest gigantischer Dimension.

Idealer Aufenthaltsort für Orangs, die ausgesprochene Baumtiere sind, von Professor Brandes klug erdacht.

Goliath saß die ersten Wochen neugierig am Gitter und starrte auf jene seltsam in Felle gehüllten Wesen, die aufrecht gehen und ununterbrochen in hohen Lauten sich verständigen. Aber bald wurde es ihm zu langweilig. Diese Kreaturen blieben ja immer unten am Boden kleben, keiner spang an den Gitterstäben hinauf, turnte über die Dachbalken und juckte sich — die Dresdener Zoo-Besucher waren für Goliath erledigt.

Nur Troschke interessierte ihn noch, das sächsische Original. Von ihm kamen in regelmäßigen Zeitabständen hübsch angewärmte Weintrauben; er puhlte Bananen aus ihren Schalen und fütterte sogar einmal am Tag Milchreis und Apfelmus. Dann kauerte sich der Orangmann ganz vorne hin — nach Baumaffenart — das heißt, er hängte das eine Bein hoch oben ans Gitter, stützte die beiden Arme auf einen Baumstamm unten am Käfigboden und ließ sein Gesicht in der richtigen Höhe herabhängen. Er spitzte den Mund zu rüsselartiger Schnauze, entblößte gigantisch große, gelblich braune Eckzähne. Keine Spur von Hast, kaute er jeden Bissen restlos durch und ließ schließlich Schalen, Häute und Kerne zu Boden fallen.

Dann richtete das Tier sich auf, klafterte die überlangen Arme und schwang sich schaukelnd nach oben, auf den höchsten Baumstamm in der Ecke.

Dort befindet sich ein Rätsel, das der Orangmann in den fünf Monaten seines Dresdener Aufenthaltes noch nicht entziffern konnte: eine glatte, weiß gegipste Mauer.

Wohl hat er sich daran gewöhnt, daß um sein Baumnest jäh Lianen gewachsen sind, spröde und harte Schnüre, die er nicht zur Seite biegen kann (die Eisenstangen); aber was diese weiße Wand bedeutet, ist ihm unerklärlich.

Die lange Behaarung seiner Schultern und Arme hüllt ihn mantelartig ein; der Kopf verschwindet fast zwischen den mächtigen Schultern; so sitzt er und guckt. Stunde um Stunde. Dann schiebt er überaus zart einen Finger aus geballter Hand und streicht über das weiße, glatte Ding, einmal, zwei-, dreimal, hundertmal. Er kratzt auch hin und wieder; dann ist sein schwarzer Daumennagel hell überpudert, aber die Mauer selbst verändert sich nicht. Sie riecht nicht, sie schmeckt nicht, ein ewiges Rätsel.

*

Eines Tages machte Professor Brandes einige Experimente mit dem Orangmann. Wir brachten einen Elektro-Apparat ins Nilpferdhaus und legten Musikplatten auf. Die „Wolgaschiffer" erklangen, die „Matthäuspassion" aus der Westminsterabtei und schließlich laut schallende Blechmusik.

Goliath saß hoch oben an seiner Mauerwand und fuhr, wie von einer Tarantel gestochen, herum. Er begann zu suchen. Von einer Ecke des Käfigs hangelte er zur anderen, lugte unter die Baumstämme, beobachtete drüben das Nilpferdpaar, sah nach der Decke hinauf — nirgends war der Ursprung des fremdartigen Geräusches zu entdecken. Vielleicht von draußen her, dachte er, und sah aus dem Fenster. Den kleinen Grammophonkasten ignorierte der Orang, und schließlich drehte er uns wieder den Rücken zu. Seine kleinen Ohrlöcher liegen unvermittelt hinter den fetten Backenwülsten, so daß er den Schall niemals direkt von vorne wahrnehmen kann.

Schließlich holte Troschke den zahmen Leoparden ins Haus. Jetzt wurde der Orang interessiert. Leoparden kannte er wohl vom Urwald und wußte, wie gefährlich sie für die Kinder sind. Er schnellte aus der Hocklage in die Höhe, ging eilends rückwärts bis zur Wand, richtete sich in seiner ganzen Größe auf, spannte die Arme und wölbte seinen enormen Brustkasten nach vorn. Der Kinnbart sträubte sich, das Gebiß wurde sichtbar, eine gefährliche Waffe.

„Jetzt komm, Leopard! Angreifen tue ich nicht; aber wage es, heraufzuspringen!"

*

Und dann erlebte ich die stärkste Erschütterung, die mir je bei Tieren geworden ist: den Gesang des Menschenaffen.

Viele Stunden mußte ich ausharren, endlich, als es dunkel wurde, kurz ehe Goliath in seinen Schlafraum ging, erfüllte es sich.

Folgendes geschah: Der Orangmann saß vor jener kalkigen Wand, die — grau dämmernd — seinen roten Haarpelz nur schwach abzeichnete. Die Nilpferde schliefen schon, es war ganz still im Hause.

Da — — — oa oa oa oa, leis, dumpf aber sehr schnell, wie das Rumpeln eines Motors drang von oben her ein Ton. Er kam aus dem Tier und stand pausenlos, vielleicht 10 Sekunden, wurde durch ein seufzerartiges Atemholen unterbrochen und fuhr alsbald wieder fort, diesmal eine Oktave höher und anschwellend in der Stärke. Wieder ein Seufzer, noch höheres oa oa oa oa, schon zitterte mein Trommelfell im überlautem Klang; ich sah, wie dem Orang der Kehlsack schwoll, und nun dröhnte zwischen das Singen hinein ein donnerähnliches, markerschütterndes, lang hingezogenes huuu! Immer schneller wechselte oa oa oa und huuu, ein gewaltiges Lied, stark wie Löwengebrüll; der Sang der Urwelt

Wohl 80 Sekunden dauerte die Erschütterung; dann ebbte das Singen wieder ab und verklang still und getragen, ein demütig murmelndes Gebet.

Ohne Bewegung saß der „mias chappan"; wir hörten die Abendandacht des Bergmenschen und gewiß ging in diesen Augenblicken die Sonne unter hinter den Wäldern Sumatras.

Warme Winter Mäntel

Aus warmen Ottomane mit reichem Pelzbesatz auf Seide

11.50 21.50 31.50

Dieselben in großen Weiten

29.50 42.50 55.-

Karstadt

DAS müssen Sie kaufen

100 Stck. prima Damen-Schürzen, Partieposten Einheitspreis je . . 2.—
Damen-Schlüpfer, halbschwer . . 1.—
dto. schwer gerauht, alle Weiten 2.—
6 Stck. prima Toiletten-Seife nur 1.—
Rombella Hautcreme, mittl. Tube 0.50
Massive Perlketten u. Armbänder 1.—
dto. in ganz lang, feinst. Schmuck 3.- u. 2.-
1 starke Fußmatte . . . . . nur 1.—
1 hübsche Bettvorlage . . . . . 2.—
1 Posten Herren-Unterhosen in Normal u. innen gerauht Stck. 2.—
1 Posten erstkl. Kavalier-Socken, die feinsten Muster . . . Paar 2.—
Hosenträger zum Aussuchen Paar 2.—
D.-Handschuhe auch mit Pelzrand 2.—
Knaben-Schürzen, Stück für Stück 1.—
Diwandecken, schöne Muster . . 10.—
dazu passende Tischdecken . . 5.— 1412
W.Bettdecken, gebogt od.m.Franzen 5.—

Epela Einheitspreisladen
Untertrave 111/112 Engelsgrube 49

Grüne Seife kristallhelle Ware . . ℔ 23 ₰
Eisenbeisen . . . . . 110, 75, 65 ₰
Rohhaarbesen . . 4.00, 3.75, 2.50, 1.85 M.
Zeuhel . . . . . 45, 40, 25, 23 ₰
Toilettenpapier . . . . . Rolle 15 ₰
Butterbrotpapier . 50 Blatt, fettdicht 15 ₰
Zündhölzer Marke Welt . . Paket 32 ₰
Zündhölzer Marke Ozean . . Paket 28 ₰
Riegelseife . . Doppelriegel 20, 14, 10 ₰
Kernseife . . . 400-Gr.-Doppelriegel 33 ₰
Toilettenseifen . 45, 40, 25, 20, 15, 10, 8 ₰
Hosenträger . . 2.00 1.75 1.60 1.50 1.40 M.
Fußmatten . . . 3.00 1.25 1.00 M. 90, 75 ₰
Ferner alle Sachen des täglichen Bedarfs

Seifenhaus „Hansa"
Königstraße 47 1382

Fr. fettes Rindfleisch ℔ nur 0.75
Fr. Hack 0.70, Gulasch 1.00, Rollfleisch 1.10
Beefsteak 1.20, Kamelott 0.50, Euter 0.60
Bd. m. Kalbfleisch 0.65. Braten 0.80
Bd. Schweinefleisch 1.00. Flomen 1.00
Fa. hiesiger fetter und magerer Speck 1.20
Frische Kochwurst 0.90 Kohlwurst 1.00

O. Stöver, Wahmstraße 22 Telephon 23 733

Der Reiseprospekt

über Ferien- und Studienreisen für Arbeiter, Angestellte u. Beamte

ist eingetroffen!

Preis 35 Pfg.

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

---

52 Millionen
173 700 Reichsmark

kommen in der bevorstehenden

Haupt- und Schlußklasse

der

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

zur Auslosung. 1862

— Erneuerungsfrist bis 1. Februar 1929 —

Kauflose in beschränkter Anzahl noch vorrätig!

Staatl. Lotterie-Einnahme

Ernst Vorkamp
Beckergrube 5. T. 20677

Ca. 2000 Emaille-Koch- u. Schmortöpfe

ab heute und folgende Tage mit einem Nachlaß bis zu **25% Rabatt** auf die sonstigen regulären Verkaufspreise

Ferner wieder

die enorme Auswahl der sonstigen Hausgeräte in

Emaille und Zink

zu den kaum wiederkehrenden staunend **billigen Preisen**

Jetzt ist es Zeit und Gelegenheit

Ihre unbrauchbar gewordenen Haus- und Küchengeräte mit dem geringsten Kostenaufwand wieder zu ergänzen

Nur Speicherverkauf! 1424

Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beckergrube 11 (gegenüber dem Stadttheater).

Die
Kranken- und Sterbe-Kasse gewerblicher Arbeiter
befindet sich jetzt
Johannisstraße 50 1461

Oeffentl. Versteigerung

in Schlutup am Sonnabend, dem 2. Februar 1929, nachmittags 2 Uhr, über: 1429

Kacheln zu 4 Öfen (blau, braun, und weiß)

Angerstein
Obergerichtsvollzieher in Lübeck

20% Allgäuer Stangen-Käse

Pfund 60 Pfg.

Rostocker Butterhandlung
Holstenstraße 23 Beckergrube 9
Hüxstraße 119 1574

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck

Elektriker Versammlung

am Sonnabend, dem 2. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Zahlreiches Erscheinen erwartet 1291

Die Branchenleitung

Karten

für

Verlobungen, Vermählungen
usw. empfiehlt

Buchhandlung
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter, von 14.— bis 65.—

Große Bettstellen
von 11.75 bis 75.—

Gebrüder Hoffi
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden, b. d. Holstenstr. 1881

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 1. Februar 1929 — Nummer 27

Freiland Lübeck

Februar

ml. Seit der Wintersonnenwende sind die Tage wieder um ein gutes Stück länger geworden. Da es nun wieder in der Natur langsam und zunächst noch unmerklich aufwärts geht, wurde in alten Zeiten der 2. Februar, der Tag Mariä Lichtmeß, als Winterscheide angesehen, und das in Osteuropa geltende Sprichwort sagt, daß sich am Lichtmeßtag „Winter und Sommer begegnen". Früher wurde in Deutschland der auf den 22. fallende Peterstag als erster Frühlingstag gefeiert. Denn am Tage Petri Stuhlfeier, so nahm man an, begannen die Schneeglöckchen zu blühen, und der Weidenbaum fängt an, Kätzchen zu treiben. Auch die Haseln und Erlen stäuben, Leberblümchen, Seidelbast und Lungenkraut blühen. Lebhafter geht es im Tierreich zu. Wenn die Sonne scheint, wagen sich Dungkäferchen, Erdwanzen und Bienen hervor. Frösche, Kröten und Wassersalamander beginnen sich zu regen. Eine ganze Anzahl von Vögeln kehrt zurück: gegen Ende des Monats der Star, ihm folgen Rohrammer, Hausrotschwänzchen, Edelfink, Baumfeldlerche, Holztaube, Storch und Wanderfalk und manchmal sogar die Wasserschnepfe, die sich also keineswegs an den Oculi-Termin hält. Elster und Kolkrabe, Wasseramsel und Kreuzschnabel bauen schon; die Rebhühner geben das Gemeinschaftsleben auf und finden sich als Paarhühner zusammen, und etliche Vögel, Amsel, Kohlmeise und Lerche beginnen bereits zu singen. Der Fink schlägt, und auch der Raubwürger läßt sich hören. Von den Wintergästen verläßt uns die Nebelkrähe, um ihr angemessenere Zonen aufzusuchen. Der Maulwurf ist an der Arbeit, Fuchs, Iltis, Marder und anderes Raubzeug pfeift schon zur Ranzzeit. Der Hase wandelt auf Freiersfüßen, und im Dachsbau wird schon die Kinderstube eingerichtet.

Freilich, diese Frühlingsvorboten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir vorerst noch mitten im Winter sind, von dem wir in diesem Jahr deutliche Machtbeweise zu spüren bekommen haben. Wenn der Monat es der Bauernregel recht machen will, muß er auch die kälteste Schulter zeigen, die er machen kann. Von jeher galt der Februar oder Hornung als der kälteste Monat im Jahr. Und das soll so sein, denn: „Im Hornung Schnee und Eis macht den Sommer heiß. Gefriert es nicht im Hornung ein, so wird kein gutes Kornjahr sein. Große Kälte im Februar bringt ein gutes Erntejahr. Wenn's im Hornung nicht recht schneit, schneit es in der Osterzeit. Wenn's der Hornung gnädig macht, bringt der Mai den Frost bei Nacht!" Es gibt ein paar wichtige Tage, so den Matthiastag (24/25), von dem es heißt: „Mattheis bricht's Eis!" — Aber gewissermaßen für alle Fälle fügt die Bauernweisheit hinzu: „Find er keins, so macht er eins!" dann der Peterstag: „Gefriert es an Sankt Peter, so gefriert es nicht mehr später!" — Am Lichtmeßtag muß es schneien und stürmen, dann ist der Frühling nicht mehr weit. Zuverlässig sind alle diese Prophezeiungen nicht, so viel Erfahrung ihnen innewohnen mag; schon manchmal folgte einem kalten Winter ein kalter Sommer.

Als Walther von der Vogelweide von Kaiser Friedrich sein Lehen empfing, jubelte er, daß er „nimmermehr den Hornung an den Zehen zu fürchten" brauche. Ist der Februar wegen seines unwirtlichen Wetters und seiner Kälte unter seinen Brüdern wenig beliebt, so verzeiht ihm die Mehrzahl der Menschen all seine Sünden; denn er ist erfreulich kurz, und das will in dieser Zeit, die als einzigen „Lostag" den Monatsletzten kennt und feiert, viel heißen. Wegen dieser Kürze hat der Februar den Leuten, die sich mit einer in vielfacher Hinsicht recht wünschenswerten Kalenderreform beschäftigen, schon manche Nuß zu knacken aufgegeben. Es gibt schon eine ganze Literatur über die künftige Stellung des Februar. Vermutlich verdankt er seine Ausnahmestellung dem römischen König Numa Pompilius, der das zu 354 Tagen gerechnete Jahr durch ein solches mit zwölf Monaten zu je 29 oder 30 Tagen ersetzte und, weil ungerade Zahlen als glückverheißend galten, um möglichst viel Monate mit ungerader Tageszahl zu erhalten, noch einen Tag hinzufügte. Man gab dann später vier Monaten je 31 Tage und beließ sieben andere Monate mit 29 Tagen, sodaß für den Februar, der übrigens als letzter Monat des Jahres gezählt wurde, nur 28 Tage übrig blieben. Auch als man später die Dauer des Jahres als Sonnenjahr um zehn Tage verlängerte, blieb der Februar aus alter Gewohnheit das Stiefkind der Kalendermacher, erhielt aber, weil er als letzter in dem am 1. März beginnenden Kalenderjahr gezählt wurde, wenigstens alle vier Jahre den Schalttag zuerteilt.

Brand im Basar!

Der Brand bei Tietz in Berlin ruft Erinnerungen wach an das Pariser Unglück im Mai 1897. Seine Schilderung entnehmen wir dem Buch „Die großen Katastrophen" von Eugen Szatmari (Piper & Co. Verlag, München).

Das Faubourg St. Germain, das aristokratische Viertel von Paris, das in so vielen Romanen so oft erwähnte Viertel der Herzoginnen und Gräfinnen, hatte am 4. Mai 1897 einen großen Tag, — das heißt, es sollte ein großer Tag werden, aber das Schicksal wollte es so, daß es ein schwarzer Tag wurde. Das elegante Paris hatte sich wochenlang auf diesen Tag vorbereitet, Schneiderinnen, Putzmacherinnen und Friseure hatten alle Hände voll zu tun, vor den Modesalons in der Rue de la Paix stauten sich die Equipagen, die auf ihre stundenlang probierenden Herrinnen warteten — an diesem Tage sollte die größte Wohltätigkeitsveranstaltung des Jahres stattfinden, der Basar, den alljährlich ein Syndikat der verschiedenen Wohltätigkeitsvereine zu veranstalten pflegte. Im Jahre vorher hatte der Zuckerkönig Lebaudy ein Terrain dafür zur Verfügung gestellt, diesmal war es der Bankier Michel Heine gewesen. Das Terrain befand sich in dem vornehmsten Viertel, in der Rue Jean Goujon, und grenzte einerseits an die Stallungen des Rothschildschen Palais, andererseits an die sehr elegante Straße Cours de la Reine.

Auf diesem Terrain war eine hölzerne Halle errichtet worden, in der sich zweiundzwanzig Verkaufsbuden befanden. Die Halle war bereits am Tage ihrer Fertigstellung wegen ihrer Feuergefährlichkeit beanstandet worden.

Das Innere stellte, auf Leinwandkulissen gemalt, Alt-Paris dar. Die Verkaufsbuden bestanden aus Holz oder Pappe und trugen Aufschriften, wie „Zum goldenen Sporn", „Zur goldenen Sonne" oder „Zum goldenen Hirsch". In diesen Buden waren die vornehmen Damen von Paris als Verkäuferinnen tätig. Sie verkauften Bonbons und Kuchen, Schokolade, Zigaretten und Zigarren, Süßigkeiten, Parfüms und Blumen, Liköre und Sekt. Wer in Paris zur guten Gesellschaft gezählt werden wollte, mußte dabei gewesen sein. Der Reinertrag war für die verschiedenen wohltätigen Vereine bestimmt.

Der Basar wurde um zehn Uhr vormittags eröffnet und war bereits in den ersten Nachmittagsstunden fast vollkommen überfüllt. Die ganze Welt, die sich nicht zu langweilen pflegt, gab sich dort ein Stelldichein. Man plauderte, man kaufte und verkaufte, man bewunderte und kritisierte die Toiletten, man beneidete seine Freunde und Freundinnen, man flirtete. Es war schon vier Uhr nachmittags geworden, tagsüber hatte man fleißig verkauft, die Tageseinnahme betrug bereits mehr als 50 000 Franken, die Damen dachten schon daran, aufzubrechen — **da hörte man aus der Bude des Kinematographen, die von den Brüdern Lumiere eingerichtet worden war, eine scharfe Detonation. Im nächsten Augenblick züngelte aus der Bude eine leichte Flamme empor . . .**

Die erste, die die Flamme bemerkt hatte, war die Gräfin Rochefort, die mit ihrer Tochter in einer der benachbarten Buden Schokolade verkaufte. Sie schrie „Feuer!", ergriff ihre Tochter bei der Hand und rannte zum Ausgang. Kreidebleich stürzte sie aus dem Basar, stolperte auf der Treppe, die zum Vorplatz hinunterführte, sprang wieder auf und rannte wie irrsinnig die Straße hinunter.

Gleich darauf drängte eine entsetzte Menschenmenge durch die Tür heraus. Wachsbleiche Menschen, mit vor Grauen weit aufgerissenen Augen, laut schreiend und um Hilfe rufend, preßten sich durch die enge Pforte, in der kaum drei Menschen nebeneinander Platz hatten. Die meisten von ihnen waren Frauen, viele wiesen bereits Brandwunden auf, und einige von ihnen brannten lichterloh.

Die damaligen Damenkleider, die sehr viel Stoff enthielten und reich mit Rüschen und Falten versehen waren, fingen sehr leicht Feuer, boten dann den Flammen reichlich Nahrung **und wenn sie einmal Feuer gefangen hatten, verwandelten sie ihre unglückliche Trägerin nur zu leicht in eine lebende Fackel.** Die Drängelei durch die enge Tür war entsetzlich — viele stolperten über die Stufen, stürzten, und die Nachdrängenden flohen dann über die Gestürzten hinweg, ohne darauf zu achten, daß sie die Unglücklichen, die auf dem Boden lagen, zertraten.

Es kam zu entsetzlichen Szenen. Frauen und Mädchen, deren Kleider Feuer gefangen hatten, wälzten sich auf dem Pflaster, um die Flammen zu ersticken. Der General Munier, der eine einzige Flammensäule zu sein schien, stürzte sich mit weit gellenden Hilferufen in die Stallungen, wo er einen steinernen Trog fand, in den er sich hineinwarf.

Die wenigen, die sich durch die Tür nach der Rue Jean Goujon retten konnten, ahnten in diesem Augenblick noch nicht, welch grauenhafte Katastrophe sich im Basar selbst abgespielt hatte. In der Halle brach in dem Augenblick, in dem das Feuer bemerkt wurde, eine **unglaubliche Panik aus.** Vergebens suchte der Herzog von Alencon die Menge zur Ruhe zu mahnen. Alles stürzte nach dem Ausgang. **Die Stärkeren traten die Schwächeren nieder. Die Männer vergaßen jede Ritterlichkeit, mit Faustschlägen bahnten sie sich den Weg durch die jammernden und wimmernden Damen.** Es gab aber nach der Rue Jean Goujon nur eine einzige, ziemlich enge Tür, der andere Ausgang, der nach der Straße Cours de la Reine führte, war verschlossen, und **Notausgänge gab es nicht.** Für die Menschen, die sich in der brennenden Halle befanden, in der die Flammen mit rasender Schnelligkeit um sich griffen, gab es, zusammengepfercht in den engen Korridoren zwischen den brennenden Buden, keine Rettung. Etwa 100 Leute — so berichtete Theodor Wolff, damals Pariser Korrespondent des „Berliner Tageblattes", in einer ergreifenden Schilderung der Katastrophe — hatten sich in einen freien Raum geflüchtet, der sich zwischen der Halle und der Mauer des benachbarten Hotels befand. Dort erwarteten sie ihr Schicksal.

Sie hatten die Wahl zwischen zwei Möglichkeiten: zu ersticken oder von den brennenden Trümmern erschlagen zu werden.

Das Eingreifen einer klugen und energischen Frau rettete sie. Die Besitzerin des Hotels, die sich im ersten Stock ihres Hauses bei ihrer kranken Tochter befand, hörte die entsetzlichen Hilferufe, eilte ans Fenster, übersah blitzschnell die Lage, erinnerte sich, daß aus ihrem Keller ein vergittertes Fenster auf das Heinesche Terrain ging, rief Leute und ließ die Gitter ausschlagen, so daß die Menschen, die auf dem benachbarten Raum standen, **durch das Fenster in den sicheren Keller hineinklettern konnten.** Um fünf Uhr brannte bereits die ganze Halle lichterloh. **Die Feuerwehr war vollkommen machtlos.** Aus dem Segeltuch, mit dem das Dach verhüllt war, züngelten überall Flammen empor. **Ein grauenerregendes Röcheln und Wimmern klang aus der Halle, der Todesschrei der bei lebendigem Leibe verbrennenden Menschen drang auf die Straße hinaus,** — und es konnte ihnen keiner helfen!

Wenige Minuten nach fünf Uhr stürzte dann die Decke ein und begrub alles unter sich.

Während die Feuerwehr immer und immer wieder vergebens versuchte, von der Straße aus in die brennende Halle einzudringen, mußten sich dort die entsetzlichsten Szenen abgespielt haben, Szenen die sich keine menschliche Phantasie auszumalen vermag. Dem Baron Raille gelang es, seine Gattin hinauszutragen, sie starb aber wenige Minuten später. Eine belgische Aristokratin, die Gräfin Greffulhe und ihre Tochter, wurden von ihrem Kammerdiener gerettet, der sich in die Flammen stürzte und dabei schwere Brandwunden erlitt. Die Schwester Therese, die Oberin eines in Paris sehr bekannten vornehmen Klosters, die an der Bude der Herzogin von Uzes verkaufte, wurde plötzlich von einer wildfremden Frau ergriffen, die sie an beiden Händen festhielt, sie nicht weiter fliehen lassen wollte, und **in einem Anfall von religiösem Wahnsinn schrie: „Schwester, nehmen Sie mich in den Himmel mit!"** Nur mit Mühe und Not gelang es ihr, sich loszureißen und ins Freie zu gelangen. Der Baron Mackau, der einer der Veranstalter des Unglücksbasars war, stürzte sich viermal ins Feuer und rettete sieben Leute, während seine nächsten Verwandten im Feuer umkamen.

Das Ganze hatte nicht länger gedauert, als eine Stunde. Um sieben Uhr war das Feuer bereits gelöscht, und der zweite Teil der Tragödie begann: die Suche nach den Leichen. Bis dahin hatte sich aber die Kunde von dem entsetzlichen Unglück in ganz Paris verbreitet und

die Stadt befand sich in der ungeheuerlichsten Aufregung. Alle umliegenden Häuser waren in Spitäler verwandelt. Im Palais Rothschild und in dem Palais des Bankiers Porges, dessen Nichte im Feuer umkam, lagen in jedem verfügbaren Raume Sterbende und Verwundete.

Die Feuerwehr konnte nur noch Leichen bergen und diese Leichen wurden in das Industriepalais gebracht, wo sie in einem großen Saal aufgebahrt wurden. In den Abendstunden umlagerte bereits eine ungeheure Menschenmenge das Palais. Vergebens bat der Polizeioffizier, der die Aufsicht hatte, ruhig und nur allmählich einzutreten — die Hunderte, die sich um ihre Nächsten geängstigt hatten, stürmten das Palais. Jeder erhielt eine Fackel in die Hand gedrückt, und so suchten sie nach ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten. **Trotzdem die Leichen mit Sublimat besprengt worden waren, roch es so stark nach verbranntem Fleisch, daß viele ohnmächtig wurden.** Noch um Mitternacht und in den frühen Morgenstunden suchten Väter, Brüder und Gatten in den Spitälern und auf der Brandstelle bei Fackelschein nach den sterblichen Resten ihrer Lieben. Im Theater Francais, wo man gerade „Die Welt, die sich nicht langweilt," spielen wollte, trat vor Beginn der Vorstellung eine der Hauptdarstellerinnen, Mademoiselle Reichenberg, die selbst zu den Verkäuferinnen im Basar gehört hatte, aber gerettet worden war, vor die Rampe, erzählte schluchzend, was vorgefallen war, und bat das Publikum auf die Vorstellung zu verzichten. In Totenstille erhoben sich die Zuschauer, die Bänke leerten sich sofort und die Vorstellung fiel aus.

Die Agnoszierung der Leichen gestaltete sich außerordentlich schwierig.

Die meisten waren dermaßen verkohlt, daß man nicht einmal ihr Geschlecht feststellen konnte.

Nur an Kleiderfetzen, Schmuckstücken und anderen festen Gegenständen, die nicht verkohlt waren, war es möglich, die Identität der Opfer festzustellen.

Bis gegen Mittag des nächsten Tages dauerte die grauenvolle Arbeit der Bergung und Agnoszierung der Leichen. Die Gesamtzahl der Toten betrug 124. Neunzehn von ihnen wurden überhaupt nicht agnosziert. Als namenlose Opfer der Katastrophe wurden sie beigesetzt. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren es Fremde, die sich am Tage des Basars in Paris befanden und die Veranstaltung als Sehenswürdigkeit aufgesucht hatten.

Die Untersuchung ergab, daß die Projektionslampe des Kinematographen mit einem Gemisch aus Aether und Sauerstoff gespeist wurde, und daß **die Explosion einer defekten Sauerstoffflasche** das Unglück verursacht hatte. Die Untersuchung ergab aber auch, daß die Halle des Basars **mit außerordentlicher Leichtfertigkeit errichtet war.** Die ganze Halle bestand aus Holz und Pappe, Notausgänge waren nicht vorhanden und von Sicherheits- oder Schutzmaßnahmen war keine Spur.

Kasper im Katharineum

Eine herrliche Phantasie in Kitsch-Moll

Auf den harten Bänken der Aula des Katharineums saßen gestern abend etwa 200 Erwachsene, Kasper fing gleich ordentlich an zu schimpfen, er hatte mindestens 500 erwartet. Der gastierende Kasper des „Niederdeutschen Puppenspiels" unter Leitung von Walter Perrey stand nämlich gleich auf sehr intimem Fuß mit dem Publikum und nahm kein Blatt vor den Mund. Das Publikum daraufhin ebensowenig. Es wurde also nicht nur auf der lütten Bühne gespielt, die man da aufgebaut hatte, sondern auch im Zuschauerraum. Es war also nicht wie im großen Theater, wo wir unser Eintrittsgeld bezahlen, dann aber stumm sein müssen und dafür „erhoben" werden, sondern es war so wie im eigentlichen Volkstheater des Mittelalters, wo die Zuschauer, die unverbildeter und naiver waren als heute, durch die Unmittelbarkeit des Erlebens einerseits und durch die Aktualität der Bühnenspäße andererseits absolut zu Mitspielern wurden. Ich selbst muß bekennen, daß ich eine derartige Aktivität des Publikums wie gestern abend im Katharineum noch nie in einem europäischen Theater erlebt habe. **Also es war herrlich, ihr müßt alle hingehen, wenn das Programm nicht verlängert wird, sind die Puppenspieler aus Kiel nur wenige Tage da.**

Das Stück, das man spielt, hat zwei Titel; der eine heißt „Die Gesuchte, eine wenig glaubhafte Detektivgeschichte", der andere „Phantasie in Kitsch-Moll". Das mit den zwei Titeln ist beinahe symbolisch, man kann aus dem Stück nämlich wirklich alles Mögliche herauslesen, es ist eben so ein richtiges welt- und lebenspiegelndes Theaterstück, eins zum Lachen und zum — nein, nicht zum Weinen, an das Gemüt wird erfreulicherweise garnicht appelliert. Der Dichter spielt zwar eine tragische Rolle, aber der größere Dichter, der hinter den Kulissen nämlich, besitzt Humor genug, seine Sehnsucht nicht allzu ernst zu nehmen.

Außer dem Dichter, der das Buch „Sehnsucht" geschrieben hat, tritt noch eine andere moderne Bühnenfigur auf die Randleiste, die Kaspers Welt bedeutet: der Verleger. Der Verleger klagt bei Kasper, der einen Detektiv spielt, gegen den Dichter, weil das Buch unvollendet sei. Es stellt sich nämlich heraus, daß in der Druckerei sich die Sehnsucht höchstpersönlich auf- und davongemacht hat. In der Druckerei des Lübecker Volksboten wäre so etwas natürlich nicht möglich. Aber die Sache ist ja wohl in Kiel passiert. Und nun stehen sie also da wie Matz oder vielmehr wie drei Mätze und die Sucherei nach der verschwundenen Sehnsucht geht los. Sie mieten sich ein Schiff. Kaspar ist Kaptein, der Verleger am Utkiek und der arme Dichter unten bei der Maschine, und wer nicht pariert, der kriegt eins mit dem Tau über, jawoll. Nun fängt die Reise an. die Seekrankheit auch, man besteht mutig allerhand Unwetter und Abenteuer, landet auf der Insel des Götzen Materialismus, hat einen Kampf mit dem Ungeheuer Oeffentliche Meinung auf dessen Insel zu bestehen, findet aber doch schließlich, weil die Sache wie in einem Roman von der Courths-Maler einen guten Ausgang haben muß, in einer „Chrysimanteme" auf der Insel der goldenen Freiheit die gesuchte Sehnsucht wieder ..., die im letzten Bild dann doch noch ins Buch gepreßt wird, ebenso wie der ihr anvermählte Dichter, ebenso wie der Verleger — wie sich das eben so gehört. Leben bleibt allein Kasper, Kasper der Unsterbliche, der unsere Väter schon lachen machte und unsere Kinder wieder lachen machen wird. Ich selbst gestehe freimütig, daß es manchmal verflucht schwer gewesen ist, nicht mit Zwischenrufen ins spaßige Bühnenbild zu fahren und mitzuspielen, aber das ging ja nun mal nicht von wegen Würde, von wegen Presse, von wegen „Oeffentliche Meinung". So sind wir ja nun mal. Aber es tut gut, wenn einem Kasper von Zeit zu Zeit die Meinung geigt . . . Ego.

An alle organisierten Erwerbslosen!

Ein sogenannter Erwerbslosenausschuß fordert auf, ihn zu unterstützen. Jeder Erwerbslose müsse im Besitz einer Kampfpfandskarte und -marke sein. Wir fordern hiermit alle organisierten Erwerbslosen auf, unter keinen Umständen für diesen Ausschuß auch nur einen Pfennig zu geben.

Dieser Ausschuß hat gar nicht die Möglichkeit für Geld etwas zu tun, es sei denn, daß die Herren sich selber damit bezahlen.

Erwerbslose, Taschen zu!
Gebt keinen Pfennig!
Eure Vertretung sind Eure Organisationen!

ADGB., Ortsausschuß Lübeck.

Winterfahrplan der Luftposten

Am 4. Februar wird der Luftpostverkehr vom Flugplatz in Travemünde aus wieder aufgenommen. Es finden die nachstehend aufgeführten Postflüge statt:

1. **Richtung Berlin und Richtung Hamburg, Bremen, Essen-Mülheim, Köln.** Abflug vom Flugplatz Travemünde 12.15.

Schlußzeit für Briefe beim Postamt 2 (Bahnhof) 10.45, beim Postamt 1 (Am Markt) 11.00. Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 10.30, beim Postamt 1 10.45.

2. **Richtung Kiel, Flensburg.** Abflug vom Flughafen Travemünde 14.25 und **Richtung Kopenhagen,** Abflug vom Flughafen Travemünde 14.30.

Schlußzeit für Briefe beim Postamt 2 12.55, beim Postamt 1 13.10. Schlußzeit für Pakete beim Postamt 2 12.40, beim Postamt 1 12.55.

Luftpostpakete nach dem Ausland sind bei Lübeck 2 (Bahnhof) einzuliefern.

Der Nachmittagsflug endet in Kopenhagen, wir haben demnach noch keine unmittelbare Luftpostverbindung nach Schweden. Luftpostsendungen nach Schweden werden mit dem Vormittagsflug nach Hamburg befördert werden, wo sie den Anschluß an den 13.15 abgehenden Flug nach Malmö erreichen. Es empfiehlt sich, Luftpostsendungen nach Schweden rechtzeitig zu den oben angegebenen Vormittagsschlußzeiten einzuliefern.

Die Partei der Nichtwähler -

Berichtigung. In der Aufstellung unter den weiblichen Nichtwählern muß es lauten: „Schneiderinnen und Putzmacherinnen 35, nicht je 35, wie in der Aufstellung am 30. ds. zu lesen ist.

Die Kälte. Donnerstag abend 6 Uhr wurden 4,5, nachts 12 Uhr 10 und heute früh 8½ Uhr 13,5 Grad minus verzeichnet. Schönes Wetter für Schlittschuhläufer und Schlittenfahrer, weniger angenehm für die Hausfrau und die vielen, die mit den Entbehrungen und Sorgen des harten Winters zu kämpfen haben.

Zusammenstoß von Motorradler und Fuhrwerk. Donnerstag abend gegen 6 Uhr rannte ein vom Klingenberg durch die Aegidienstraße kommender Motorradfahrer in ein die Königstraße entlang fahrendes Fuhrwerk hinein. Der Motorradfahrer erlitt Verletzungen im Gesicht. Er wurde in ein nahes Geschäftslokal gebracht, wo ihm Hilfe zuteil wurde. Er wurde später im Krankenwagen nach Hause gefahren. Das Motorrad wurde am Tritt beschädigt.

Bekämpfung der vorsätzlichen Brandstiftung. Die Landesbrandkasse macht im amtlichen Teile der heutigen Nummer wiederum auf die Notwendigkeit der energischen Bekämpfung des Brandstiftungsunwesens aufmerksam. In der Tat ist die vorsätzliche Brandstiftung, d. h. die gewollte, endgültige und sinnlose Vernichtung wirtschaftlicher Güter gerade in der heutigen Zeit allgemeiner Wirtschaftsnot besonders stark zu verwerfen. Der Brandstifter richtet seinen Angriff nicht weniger gegen die gesamte Volkswirtschaft, da er das Gesamtvermögen des Volkes bewußt verringert, er ist daher ein Volksfeind und Volksverderber. Wenn die ganze Bevölkerung in der Erkenntnis dieses Zusammenhanges alle Strafverfolgungsbehörden energisch bei der Aufdeckung einer jeden Brandstiftung unterstützen wollte, dann müßte es in der Tat gelingen, die Brandstiftungsseuche vollständig auszumerzen.

Lübeckische Gerichtshilfe. Man schreibt uns: In der letzten Vorstandssitzung des Vereins wurde die Beratung über ein zu errichtendes Uebergangsheim für entlassene Gefangene fortgeführt. Der Vorstand kam zu dem Ergebnis, daß zunächst die Durchführung der Hamburg-Lübeckischen Gefängnisgemeinschaft abgewartet werden müsse, ehe man weitere Schritte tun könne. Er weist aber die Oeffentlichkeit darauf hin, daß für die zur Entlassung Kommenden die Errichtung eines solchen Heims dringende Notwendigkeit ist. Der Verein hat im vergangenen Jahre ungefähr 1000 RM. für die Unterstützung der Entlassenen verausgabt. Das Geschäftszimmer befindet sich nur Untertrave 104, Zimmer 48. Mitarbeit aller Kreise im Interesse der entlassenen Volksgenossen ist dringend erwünscht.

Hochseefischdampfer läuft vom Stapel. Der für die Hochseefischerei J. Wieting A.-G., Wesermünde, bei der Schiffswerft von Henry Koch A.-G. erbaute Hochseefischdampfer „Ernst von Briesen" erledigte am Mittwoch seine Probefahrt und ging nach erfolgter Uebernahme durch die Reederei nach Wesermünde in See. Der Neubau hat folgende Abmessungen: Länge über Alles = 49,00 Meter, Breite = 7,58 Meter, Seitenhöhe = 4,30 Meter. Er ist ausgerüstet mit einer Dreifach-Expansionsmaschine von 850 Psi. Weitere drei Hochseefischdampfer für die gleiche Reederei sind auf der Kochwerft in Bau und gelangen demnächst zur Ablieferung.

Lohnnachweis 1928. Gemäß § 750 der Reichsversicherungsordnung haben die Inhaber versicherungspflichtiger Betriebe der zuständigen Berufsgenossenschaft einen Lohnnachweis oder falls Personen nicht beschäftigt wurden, eine „Fehlanzeige" bis zum 11. Februar d. Js. einzureichen. Betriebsunternehmer, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werden in eine Geldstrafe bis zu 1000 RM. genommen. Außerdem wird die Lohnsumme durch den Genossenschaftsvorstand festgesetzt. — Gegen die Höhe des danach errechneten Beitrages ist die Beschwerde unzulässig.

Volkstümliches Konzert. Heute Freitag, findet im Gewerkschaftshaus das 9. Volkstümliche Konzert unter Leitung des Kapellmeisters Guido Binkau statt. Das Programm ist vorwiegend heiterer Natur, der Karnevalszeit entsprechend.

Einen Unfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, hat Dir. Ernst Albert im Museum am Dom betroffen. Er fiel in das nicht umstellte offene tiefe Kellerloch, welches im halbdunkeln Kreuzgang auf dem Museumshof nicht deutlich erkennbar ist, wobei er sich äußere und innere Verletzungen zuzog.

Lübecker Hypothekenbank A.-G.

Aus dem 2. Geschäftsjahr

In dem abgelaufenen zweiten Geschäftsjahr 1928 hat unsere Bank eine den Erwartungen entsprechende Entwicklung genommen. Der Reingewinn beträgt einschließlich 9721,59 Reichsmark Vortrag aus der vorjährigen Rechnung **104 220,56 Reichsmark,** sodaß wir in der Lage sind, die Ausschüttung einer Dividende von 5 v. H. in Vorschlag zu bringen.

Die Nachfrage nach Hypotheken, die im Vorjahre, besonders kurz nach Gründung unserer Bank, außerordentlich stark gewesen war, hat in diesem Jahre etwas nachgelassen. Der Grund hierfür liegt lediglich darin, daß infolge der erhöhten Zinssätze seitens vieler Kreditsucher Zurückhaltung geübt wurde und man sich vielfach mit kurzfristigen Geldern durchzuhelfen suchte in der Hoffnung auf eine baldige Senkung des Zinsfußes für langfristige Darlehen. Unser ganzes Bestreben war darauf gerichtet, die Darlehnsbedingungen in möglichst erträglichen Grenzen zu halten. Die Zinssätze, die gegen Ende des Jahres 1927 auf 8½ v. H. erhöht worden waren, sind während des ganzen Geschäftsjahres 1928 auf gleicher Höhe gehalten worden. Aber auch die Auszahlungskurse sind von uns nur ganz mäßig, entsprechend der allgemeinen Geldmarktlage, herabgesetzt worden. Dies wurde uns dadurch möglich, daß der Kurs unserer 8prozentigen Goldpfandbriefe seit ihrer im Juli 1928 erfolgten Börseneinführung gleichmäßig auf 98 Prozent blieb.

Einen großen Teil unserer Tätigkeit widmeten wir der Beleihung von Neubauten. Die mit Staatszuschüssen errichteten Neubauten wurden von uns seit Beginn der Bauperiode zu gleichen Bedingungen mit erststelligen Hypotheken beliehen, wie in den Vorjahren von der Lübeckischen Kreditanstalt, d. h. zu 7 Prozent Zinsen bei voller Auszahlung. Der Unterschied zwischen dem üblichen Zinsfuß von 8½ Prozent mit 1¼ Prozent sowie die Auszahlungskursdifferenz einschließlich Pfandbriefstempel wurde vom Staat übernommen. Bis Ende des Geschäftsjahres wurden von uns **93 Neubauten mit einer Gesamtdarlehnssumme von 1 141 800 GM. beliehen.** Gering war dagegen die Nachfrage nach Hypotheken auf Neubauten, die ohne staatliche Zuschüsse errichtet werden sollten, und auch von diesen Anträgen konnten wir nur einzelnen stattgeben, da es in den meisten Fällen nicht möglich war, das Vorhandensein der für die Fertigstellung erforderlichen Mittel nachzuweisen. Da mit einem Sinken der Baukosten kaum zu rechnen ist, wird die freie Bautätigkeit nur durch eine Senkung der Hypothekenzinssätze und eine gleichzeitige angemessene Erhöhung der Mieten zu beleben sein. (Eine Propaganda für Mieteerhöhung sollte man in dem Bericht einer staatlichen Anstalt doch nicht lesen. Man müßte dann zumindest auch die Gründe der hohen Baumaterialpreise erwähnen.)

Um schwere Erschütterungen auf dem Grundstücksmarkt und im Wirtschaftsleben zu vermeiden, sollten alle Mittel, wie z. B. die Aufhebung der Kapitalertragssteuer für festverzinsliche Wertpapiere, angewandt werden, um die Zinslasten auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. Uns erwächst bei dieser Lage die Pflicht, bei Bemessung der Hypotheken ohne Rücksicht auf den tatsächlichen Wert der Grundstücke unser Hauptaugenmark auf eine angemessene Rente zu legen, die neben den Reallasten und Reparaturkosten auch die Verzinsung der Hypotheken unter allen Umständen gewährleistet. Hierdurch scheidet eine große Zahl an sich wertvoller Objekte für eine Beleihung durch uns aus.

Der Pfandbriefabsatz war im Laufe des Geschäftsjahres zufriedenstellend. Wir konnten unseren Pfandbriefumlauf von 1,3 Millionen auf rund 4 Millionen GM. erhöhen, während die Deckungshypotheken in der gleichen Zeit von 3,3 Millionen auf rund 6 Millionen GM. also um den gleichen Betrag, anwuchsen. Besonders, nachdem im Juli v. J. unsere Pfandbriefe zum Handel an der Börse in Hamburg zugelassen worden waren und gleich darauf auch ihre Beleihbarkeit durch die Reichsbank in Klasse A ausgesprochen wurde, vermehrte sich die Nachfrage nach unseren Pfandbriefen in erfreulicher Weise. Bis zum Jahresschluß waren erkauft an 6prozentigen Pfandbriefen Em. 1 1 032 700 GM., 8prozentigen Pfandbriefen Em. 2 3 022 000 GM.

Am 31. Dezember 1927 waren an Goldmarkhypotheken vorhanden 3 272 500 GM. Im Laufe des Geschäftsjahres 1928 sind hinzugekommen: 2 832 800 GM., zusammen: 6 105 300 GM. Zurückgezahlt sind im Jahre 1928 Goldmarkhypotheken im Betrage von 14 800 GM., sodaß am Ende des Geschäftsjahres verblieben 6 090 500 GM., die sämtlich in das Goldhypothekenregister eingetragen sind. Sämtliche Beleihungen sind im lübeckischen Staatsgebiet erfolgt. Es entfallen von ihnen auf Wohn- und Geschäftsgrundstücke: 456 Darlehen mit 5 327 700 GM., auf landwirtschaftliche Grundstücke: 2 Darlehen mit 43 000 GM., auf gewerbliche Grundstücke: 14 Darlehen mit 719 800 GM. Die Hypotheken sind ausschließlich Tilgungshypotheken.

Wenn Sie heute abend nach Hause kommen
und Ihrer Gattin keine Jubelkugel
mitgebracht haben 1407

das möchte man wohl nicht erleben

„Der Kampf mit dem Unfallteufel"

Mit einem Filmvortrag beginnen am kommenden Sonntag, dem 3. Februar, in Lübeck die Veranstaltungen aus Anlaß der Reichs-Unfallverhütungs-Woche (Ruwo). Im Zentraltheater läuft auf Veranlassung der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft der in der Ueberschrift genannte Film, der zwar besonders die Gefahren dieses Berufes behandelt, aber weit darüber hinaus Interesse beanspruchen darf. An alle von Berufsunfällen Bedrohten wendet sich ein weiterer Film: „Erste Hilfe bei Unfällen". Zwischendurch unterrichtet Gewerkschaftsgenosse Reuscher (Hamburg) in einem Vortrage über Unfallgefahren und -verhütung, Rentenverfahren usw.

Im Einvernehmen mit dem Lübecker Ortsverein des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, der die Veranstaltung durchführt, bitten wir die Gewerkschaftsgenossinnen und -genossen, vor allem die Jugendlichen, um zahlreichen Besuch. Beginn pünktlich 10 Uhr. Eintritt frei.

Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften.

Peter Tingeltangel

Roman von Friedrich Raff.

19. Fortsetzung

„Was gibt es denn, Pipin?" wiederholte Lona ihre Frage, „warum bist du so närrisch?"

„Nimm mir zuerst einmal Euren kleinen Teufel ab," lachte der Clown, befreite sich mühsam von Peter und gab ihn Lona, von der er sofort heruntertrutschte.

„Geh' ein bißchen zu Karry und spiele mit Zaza," wies Lona ihren Knaben an.

Peter war damit nicht einverstanden, aber er sah dem Gesicht der Großen an, daß jetzt nicht mit ihnen zu spaßen war. Die Großen waren seltsam. Zuweilen trieben sie unaufhörlich Schabernack, oft mehr als ihm lieb war, dann aber wechselten sie ganz plötzlich ihre Gesichter, setzten ernste Köpfe auf, machten ihre Augen fremd und müde, wechselten traurige Mienen ein. Dann waren sie weit weg von ihm, auch Vater und Mutter, weit weg von seinem schönen Kinderspielplatz, den er überall mit sich trug, durch die Länder, durch Europa, durch das Ueberall.

In dem Zimmer, das der Knabe verlassen hatte, malte nun Pipin Jims Zukunft in heiteren Farben. Lona und ihr Mann hörten zu. Der Frau schoß warm die Freude ins Herz. Sie dachte haushälterischer, rechnete, sah Verdienstmöglichkeiten. Gutbrod saß still. Die Worte des Vorschlags, nicht mehr Jim zu sein, sondern der Clown Reno, verwandelten sich rasch vor ihm in das Lebendige: die Hanswurstnummer der zwei Clowns Pipin und Reno. Reno hinkte ein wenig. Und Pipin foppte ihn mit dem Gebrechen, zog ihn daran, das Publikum lachte roh und satt. Sie brüllten, wenn Pipin und Reno ein Wettrennen veranstalteten, wenn der Hinkende humpelte, rannte, zurückblieb, purzelte. Reno hörte dieses derbe, unbekümmerte Gelächter der Galerie. Aber es saß ebenso fest in der Loge, nur ertönte es dort rascher in parfümierten Taschentüchern, unterdrückte sich, hatte sich kultivierter wieder in der Gewalt. Jim sah diesen Reno, der leicht sein rechtes Bein nachschleifte, diesen Tölpel zum Jubel der anderen und sah unter der Frratze sich, den kühnen Reiter Gustav Gutbrod, den Sergeanten. Die Pferde waren noch ein Rest des Gestrigen gewesen, ein Band zwischen dem Soldaten, dem Bauer und dem Zirkusmann, der Clown aber, das war doch jenes völlig andere, kein bewunderder Zuruf mehr an seine Kühnheit, nur ein Johlen, ein Gewieher über das Stück Hanswurst, das der Menge Spaße zuwarf. Lona würde hoch oben schwingen, ein anderer über den Pferden fliegen, er war nur noch das Unten, der Sand. Selbst der Bauch der Gäule wäre nun über ihm.

Jim sah zurück, gedachte des Liebhaber-Theaters bei den Eskadrons-Bällen, gedachte jenes trüben Kabarettabends und der kühlen Worte des Jockei Smith: „Guter Clown das!"

Jim wurde Reno. Wenn Peter später zurückkehrte in den ersten Eindrücken seiner Kindheit, so fiel ihm immer wieder die Stunde ein, in der er zum erstenmal in der Garderobe des Vaters vor einer Sonntagsvormittagsvorstellung zugesehen hatte, wie ein Clown entstand, wie aus Vater ein Hanswurst wurde. Peter war mit den Eltern in den Zirkus gegangen, die Mutter war noch angekleidet, denn Jim machte eine ganze Stunde lang Maske. Er schlüpfte zuerst in sein lächerlich langes, überweites buntfarbiges Gewand, das sich bei jeder Bewegung aufblähte, nahm dann am Schminktisch vor dem Spiegel Platz und malte Renos Fratze in sein kühnes, frisches Reitergesicht. Peter sah erstaunt, wie schwer Vaters Antlitz in dem Farbengemisch unterging, mit welch peinlicher Sorgfalt, mit wieviel grünen, blauen, roten Strichen dieses eigentliche Ich zugedeckt wurde. Im beachtete Peter nicht. Er unterhielt sich mit Lona, die aufmerksam sein Werk prüfte. Befriedigt half sie mit, alles zu vernichten, alles zu ersticken, was an Jim, an Gustav erinnerte. Und Jim rieb wild, tupfte auf, zerrieb alles Bürgerliche, alle Vergangenheit, alle geruhige Existenz mit fetten, beschmierten Händen. Nachher humpelte er mit Pipin in die Manege, lange vor ihrer eigentlichen großen Nummer, grüßte mit einem Strohhut ohne Boden, stolperte über einen Frack, der nur einen halben Schoß hatte, wurde mit Sand beworfen, zog ein Pferd am Schwanz, markierte damit Drehorgel. Es war sein Brauner, sein Attila, und Jim-Reno sah immer an den erstaunten Augen des Pferdes vorüber. Das Pferd kannte, witterte ihn. Einmal glaubte Jim, daß es lachte. Und dieses vergnügte Beifallsgewieher über sein komisches Renogesicht ließ ihn unter dem vielen Blau und Grün rot werden. Sonst fühlte sich Jim unter seinem neuen Gesicht wohl. Es machte ihn fremd gegen jedes Erkennen, im Gegenteil, die Gesichter der anderen schienen ihm nackt und ungeschützt, verzerrten sich im Gelächter, grinsten zuweilen blöde und stier. Alle Gesichter waren ihm preisgegeben, während er maskiert sich über sie lustig machte. Sein Hinkebein, über das sie sich kugelten, wenn das große Wettrennen zwischen Reno und Pipin von statten ging, schien mit zu seiner Maske zu gehören, sein Gebrechen war ein Requisit seiner Nummer geworden, eine persönliche Note, man hielt es für einen Trick. Und das Publikum war dankbar, wie er seine Rolle durchspielte, wie er das Humpeln beibehielt, selbst, wenn er sich verneigte und der Beifall wie eine Meute von allen Seiten losbrach. An diesem Sonntagnachmittag aber sah er seinen kleinen Peter in seinem hübschen Matrosenanzug im Sperrsitz sitzen und hörte sein unbändiges Lachen, die unbekümmerte Fröhlichkeit des Knaben, der doch wußte, daß der Trick kein Trick war. Halb liebte Jim seinen Knaben um dieser kindlichen Gedankenlosigkeit willen, halb schmerzte es ihn, vor dem Jubel Peters Grimassen zu schneiden, ihn mitzubelustigen und hineinzuziehen in die blöde und rohe Freude der Masse an der lustigen Krüppelnummer.

Bald aber waren sie alle auch an diese Wendung gewöhnt. Jim an sein Hinkebein, Pipin an seinen neuen Kameraden Reno und Lona an das Entwerfen und Zusammenschneidern von originellen Clownkostümen, wobei sie eine neue Meisterschaft entwickelte.

So wurde Peter sechs Jahre alt. Man besprach schon seine Zukunft, trieb ihn über übliche Purzelbäume hinaus, ließ ihn kleine Kunststücke machen, und das Leben der Manege schien sich vor ihm auszubreiten. Da trat die große Wandlung ein, jenes Schicksal, das ganze Völker in die Arena trieb und größere Gemeinschaften auseinanderblies, als die paar Zirkusleute — der Krieg brach aus.

Das ungewisse Grauen hatte schon wochenlang auf Alberti und seinen Leuten gelastet. Der Zirkus kannte keine Ländergrenzen, niemand hatte nach des anderen Vaterland geforscht. Nun wurden sie jäh Deutsche, Franzosen, Belgier. Sie, die ihr Beruf durch die halbe Welt geschleift hatte, sollten sich nun trennen in Nation und Nation, in Freund und Feind. Das verstanden sie nicht, das machte sie alle nur unsagbar traurig und elend. Als der Abschied kam, konnten sie es nicht glauben. Es war eine ungeheure Verwirrung unter ihnen. Stallburschen mußten sofort zur Fahne, mußten die Pferde im Stich lassen, und Karry, die Belgierin war, lief weinend zur Polizei, erkundigte sich über ihr Schicksal und vor allem über das Schicksal ihrer Löwen.

„Lassen Sie mich bei meinen Löwen," schluchzte sie, „sie haben ja gar keine Heimat, sie sind ja nicht deutsch, sie sind auch nicht belgisch."

Niemand dachte daran, sie einzusperren, sie sollte sich nur melden, aber sie verstand in ihrer Erregung kein Wort, sie heulte und schrie, daß die Löwen aus Afrika, aus Abessinien stammten, daß Afrika im Grunde niemand gehöre, gewiß, Marokko sei französisch, aber Afrika, das eigentliche, das heiße, große, dort, wo die Löwen seien, im Sand, in der niemand gehörigen Wüste — — — so schwatzte sie weinend. Kein Mensch hörte auf sie, einige lachten über die Verrückte, die von lumpigen Löwen brüllte, während Väter, Mütter, Kinder zu längst vorgeschriebenen Terminen auseinandergerissen wurden.

Auch Jim mußte sich am vierten Tage stellen. Das alte Soldatenblut war in ihm aufgeflammt, er knirschte vor Zorn über seinen Sturz, der ihn von Kampf und Reitertum zurückhielt. Lona blieb still. Sie hatte Peter auf dem Schoß und sprach kein Wort.

„Du freust dich natürlich, Lona," knurrte Jim, „daß ich nicht ins Feld kann??"

Lona schaute ihn an und antwortete nicht.

„Warum gibst du keine Antwort?"

„Weil du meine Antwort nicht hören willst. Ich wäre keine Frau und keine Mutter, wenn ich mich nicht freute, daß du in der Heimat bleibst. Was bin ich denn? Eine vom Zirkus mit Leib und Seele, was weiß ich denn von Politik? Mich ekelt ein Krieg, in dem Männer, die auch Kinder haben, andere Männer, die auch Kinder haben, umbringen. Was geht das uns an, wir haben keine Heimat! Aber du bist eben noch nicht mit Fleisch und Blut einer von uns!"

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitsamt Lübeck

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bezirk des Arbeitsamtes Lübeck in der Woche vom 23. bis 29. Januar

Die Arbeitsmarktlage hat sich im allgemeinen auf der Höhe der Vorwoche gehalten. Durch Einstellungen bei den Werften ging die Gesamtzahl der Arbeitslosen etwas zurück. Der Zugang an Arbeitslosen betrug 458, dem 192 Vermittlungen und 398 zurückgezogene Bewerbungen gegenüberstanden, so daß nach langen Wochen zum erstenmal ein Minus und zwar 140 an Arbeitsuchenden gegenüber der Vorwoche auftrat.

Es waren vorhanden:

	Arbeitsuchende:		Vermittlg.:		A.-U.-Empfg.:		K.-U.-Empfg.	
	23. 1.	29. 1.	23. 1.	29. 1.	23. 1.	29. 1.	23. 1.	29. 1.
Eutin	757	750	6	10	691	688	7	10
Oldenburg	710	746	5	18	695	401	4	7
Neustadt	359	372	—	—	310	169	10	12
Burg a. F.	465	507	—	—	385	411	—	1
Schwartau	679	633	14	10	600	587	12	13
Travemünde	165	146	—	—	140	134	—	—
Schönberg	262	267	10	12	227	163	—	81
Ahrensbök	275	284	6	19	265	125	1	1
Lübeck	6831	6658	248	212	4818	4504	433	454
	10503	10363	289	281	8131	7182	467	579
	— 140		— 8		— 949		+ 112	

Im einzelnen sei vermerkt:

Metallgewerbe. Die Zahl der Arbeitslosen ging etwas zurück. Es erfolgten Einstellungen bei den Werften und einzelnen Maschinenbetrieben. Entlassungen waren sehr vereinzelt zu verzeichnen. In Travemünde wurden insbesondere Motorschlosser entlassen, in Neustadt einzelne Maschinenschlosser, desgleichen in Eutin und Oldenburg. In Lübeck wird mit alsbaldigen Einstellungen bei den Werften gerechnet, während in den Außenstellen mit einer namhaften Besserung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Holzgewerbe. Infolge des ungünstigen Arbeitsmarktes erfolgten weitere Einzelentlassungen von Tischlern und Böttchern, während einzelne Stellmacher und Maschinenarbeiter in Lübeck untergebracht werden konnten. Mit einer Entlastung im Holzgewerbe kann in absehbarer Zeit nicht gerechnet werden, weil durch die langanhaltende kalte Witterung der Fortschritt der Neubauten außerordentlich zurückgehalten wird.

Baugewerbe. Eine Entlastung in Lübeck wird ohne Zweifel mit eintretendem Tauwetter erfolgen, bei den Nebenstellen ist infolge Auftragsmangel einstweilen damit nicht zu rechnen.

Ungelernte Arbeiter. In Lübeck wurden Entlassungen in größerer Zahl beim Bauamt, bei den Holzlagerplätzen und anderen Firmen vorgenommen. Einstellungen erfolgten bei den Sandsteinwerken und auf den Werften. Eine Anzahl kurzfristige Vermittlung wurde nach den Holzlagerplätzen, mit der Müllabfuhr usw. getätigt.

Hausangestellte und Arbeiterinnen. Im Laufe der Berichtswoche wurden Reinmachefrauen und Tagemädchen sowie vereinzelt auch Alleinmädchen entlassen. Vermittelt wurden Morgenfrauen, Tage- und Alleinmädchen. Die Gesamtzahl der arbeitslosen Hausangestellten ging etwas zurück. Entlassen wurden im Laufe der Woche Arbeiterinnen bei den Konservenfabriken. Außerdem meldete sich eine Anzahl Frauen, die in der Fischindustrie erkrankt waren und inzwischen durch neue ersetzt worden waren, arbeitslos. Vermittelt wurde eine größere Anzahl Arbeiterinnen zur Schlutuper Fischindustrie sowie nach der Firma Thiel u. Söhne. Die Zahl der arbeitslosen Arbeiterinnen ging etwas zurück.

Kaufmännische und Bureauangestellte. Im Laufe der Berichtswoche wurde eine Anzahl kaufmännische Angestellte durch Einzelentlassungen arbeitslos, denen standen Einstellungen von weiblichem Personal, teils in Dauerstellung, teils als Aushilfe in den Warenhäusern (Weiße Woche) gegenüber. Bei den kaufmännischen Angestellten ist in absehbarer Zeit mit einer nur geringen Entlastung kaum zu rechnen.

Aus Lübecker Gerichtssälen

Schöffengericht

Wegen Rückfallbetruges war ein Handlungsgehilfe angeklagt. Er veranlaßte in zahlreichen Fällen Geschäftsleute durch Vorspiegelung von falschen Tatsachen zur Hergabe von Waren. Durch seine Versprechungen, die Waren in ganz kurzer Zeit bezahlen zu wollen, wurde ihm ein Kredit eingeräumt. Nachdem der Angeklagte die Waren erhalten hatte, ließ er sich nicht mehr sehen. Die erschwindelten Gegenstände versetzte er sofort wieder. Nachdem er vorher den wilden Mann zu spielen versucht hatte, besann er sich eines Besseren. Wegen der fortgesetzten Betrügereien und unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen wegen Eigentumsvergehens erkennt das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung mußte sich ein Kaufmann verantworten. Ihm wird zur Last gelegt, einen nicht unerheblichen Betrag, den er seinem Arbeitgeber unterschlagen hatte, für sich verbraucht zu haben. Notwendige Ausgaben und schlechte Verdienstmöglichkeiten haben den Angeklagten zu seiner Verfehlung gebracht. Die Hoffnungen, durch größeren Verdienst die Gelder herbeischaffen zu können, haben sich leider nicht erfüllt. Während der Angeklagte von der ihm zur Last gelegten Urkundenfälschung freigesprochen wird, erkennt das Gericht wegen der fortgesetzt begangenen Unterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von 1 Monat, wobei die wirtschaftliche Notlage und die bisherige Unbescholtenheit berücksichtigt wurde.

Wegen Unterschlagung und Verleitung zum Meineid mußte sich ein Makler verantworten. Der Angeklagte sollte im September zur Verbüßung einer gegen ihn erkannten Freiheitsstrafe festgenommen werden. Ihm war ein Kraftfahrzeug zum Verkauf übergeben. Diesen Wagen benutzte der Angeklagte nun zu einer Flucht nach Holland. Kurz nach seinem Eintreffen wurde er wegen Mittellosigkeit dort festgenommen. Nach den Bekundungen der Besitzerin hat sie ihr Vermögen in diesen Wagen, der einen Wert von 4000 Mark hat, hineingesteckt und einen ganz schnellen Verkauf nötig gehabt, den der Angeklagte habe ausführen wollen. Er ist mit 31 Mark von dem noch 20 Mark für Betriebsstoff ausgegeben sind, weggefahren, hat den Wagen in Holland verkaufen und den Erlös der Besitzerin übersenden wollen. Diese Angaben erscheinen dem Gericht unglaubhaft. Aeußerst häßlich war die Verteidigung des Angeklagten, der glaubte, sein Tun durch andere Verhältnisse mit seiner Auftraggeberin rechtfertigen zu können. Während der Angeklagte in der Untersuchungshaft sich befand, versuchte er gelegentlich eines Besuches seiner Ehefrau dieser einen Kassiber zuzustecken, durch den er bestimmte Angaben in dieser Angelegenheit für eine Bekannte machte, die sie vor Gericht beschwören solle. Durch die Achtsamkeit des Beamten wurde diese Durchsteckerei entdeckt und verhindert. Die Bekannte mußte nun gerade auf diese bestimmten Fragen den Angeklagten im Stich lassen und bekundet das Gegenteil, es decken sich ihre Angaben mit denen der Besitzerin. Durch diese unüberlegte Handlung hatte sich der Angeklagte die Anklage wegen Verleitung zum Meineide zugezogen. Er wird der Unterschlagung und der Meineidsverleitung schuldig befunden und zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, da das Strafgesetz hierfür nur Zuchthausstrafe vorschreibt.

Der Zusammenstoß mit dem Motorradfahrer. Ein Kutscher fuhr mit einem von ihm gelenkten Fuhrwerk durch die Schwartauer Allee in Richtung Stadt. Er hatte hinter dem bespannten Wagen einen zweiten leeren angekoppelt. Hinter diesem Fahrzeug fuhr dann ein anderes Fuhrwerk. Kurz vor der Einmündung der Landstraße in die Stadt will der Angeklagte einen Stoß bemerkt haben, den er von der Deichsel seines angekoppelten Wagens herrührend annahm. Tatsächlich war aber ein in gleicher Richtung fahrender Motorradfahrer in der Dunkelheit gegen den finsteren Wagen gefahren und dieser, sowie sein Sozius durch den Anprall vom Rade geschleudert. Sie erlitten erhebliche Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall soll der Angeklagte tragen, weil er sein Fuhrwerk nicht pflichtgemäß erleuchtet hatte. Der Angeklagte hatte, wie er angibt, eine Laterne an dem Sielengeschirr des linken Pferdes befestigt. Hierdurch ist den Verletzten in der Dunkelheit ein rechtzeitiges Erkennen des Fuhrwerks erschwert und unmöglich gemacht worden. Das Gericht mußte ein Verschulden des Angeklagten feststellen, berücksichtigte aber, daß der Angeklagte als langjähriger Kutscher bisher unbescholten ist. Eine Geldstrafe von 10 RM. erschien dem Gericht ausreichend.

Sie rollt, die

Jubelkugel

Jede zehnte Kugel ein Gewinn!

44400 RM. Gewinne — 12 Gewinne je 1000 RM.

Neues aus aller Welt

Wilde Schießerei in Polen

Räuber, die nichts rauben
Verzweiflungsakt?

Warschau, 31. Januar (Radio)

Auf dem Gute des Grafen Dzieduszycki in Lomca ereignete sich am Mittwoch abend eine schwere Bluttat. In das Gebäude des Gutsverwalters drangen mehrere unbekannte Männer ein, die ohne ein Wort zu sagen, Revolver aus der Tasche zogen und eine wüste Schießerei begannen. Die Frau und die fünfjährige Tochter des Gutsverwalters wurden auf der Stelle getötet, ebenso ein 19jähriges Dienstmädchen und ein zufällig anwesender Arbeiter. Eine weitere 4jährige Tochter des Gutsverwalters erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Darauf zogen sich die Mörder ohne auch nur den geringsten Raubversuch zu machen, zurück und flohen. Es wird angenommen, daß es sich um einen Racheakt von Gutsarbeitern handelt, die in den polnischen Arbeitsgebieten überhaupt einer geradezu unmenschlichen Behandlung seitens der Verwalter und der Gutsbesitzer ausgesetzt sind.

Das Eisenbahnunglück bei Sünching

Das hat sich gelohnt?

Taschendieb greift 12300 Mark

Berlin, 1. Februar (Radio)

Einen lohnenden Griff machte am Donnerstag abend ein Taschendieb auf der Untergrundbahn in Berlin. Der Kassierer eines Konfektionsgeschäfts hatte bei mehreren Kunden größere Beträge eingezogen. Er trug insgesamt 12 300 Mark in der Brieftasche bei sich; als er eine Viertelstunde später die von ihm benutzte Untergrundbahn verlassen hatte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß die Brieftasche verschwunden war. Der Kassierer hatte in dem überfüllten Wagen keinen Sitzplatz erhalten und eng eingekeilt stehen müssen. Wie und wo ihm die Brieftasche gestohlen worden ist, kann er nicht sagen.

Der Melker als Messerheld

Landwirt und Gendarm werden niedergestochen

Eldena, 29. Januar (Telephon)

Wie war von amtlicher Seite erfahren, kam es in der letzten Nacht in der Nähe der Ortschaft Dadow zu einer schweren Bluttat, der ein Landwirt sowie ein Gendarmeriekommissar zum Opfer fielen. Zwischen dem Landwirt Zink aus Dadow sowie dem Melker Gustav Dadosch war im Laufe des gestrigen Abends ein Streit entstanden, in dessen Verlauf der Melker zum Messer griff und seinen Gegner niederstach. Zink mußte schwerverletzt ins Stift Bethlehem nach Ludwigslust überführt werden. Als ein Gendarmeriekommissar den Täter verhaften wollte, stach dieser wie wild um sich und versetzte den Kommissar gleichfalls einen Messerstich in die Seite. Der Beamte brach sofort zusammen. Der Täter ergriff die Flucht. Er wurde von drei Gendarmeriekommissaren verfolgt und konnte im Laufe der Nacht bei der Feldmark Karstädt festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Grabow zugeführt werden.

Hier können Verbrecher Waffen leihen

Informationen gibt's zu, alles für 20 Dollar

In ihrem Kampf gegen das Verbrecherunwesen ist die Polizei in Neuyork wieder um eine Erfindung reicher. Wie sie in Erfahrung brachte, gibt es neuerdings Leute, die Revolver „vermieten" und überdies Informationen für Einbrüche oder Ueberfälle gegen ein jedesmaliges Entgelt von 20 Dollars zur Verfügung stellen.

Mit dem Revolver zugleich werden gedruckte Informationen ausgegeben, wo die Waffe am besten gegen plötzliche Haussuchungen versteckt werden kann. Empfohlen werden in erster Linie Hausdächer und künstlich verstopfte Dachrinnen.

Ein Grünkramhändler erzählt

wie Chaplin seinen Schnurrbart fand

Ein Grünkramhändler in London, Will Mather, erzählt in einer englischen Wochenschrift, wie Chaplin zu seinem berühmten Schnurrbärtchen kam. Es war im Jahre 1901, als Mather dem Varietekünstler Fred Karno bei der Aufführung seiner „Sketches" half. Später kam dann noch ein blutjunger Bursche dazu, der von Karno angelernt wurde. Es war Chaplin. Eines Tages schenkte ihm Mather 50 Pfennig, damit er sich den Zauberkünstler Dr. Bodie ansehen könnte. Am nächsten Tage machte Chalie den Zauberkünstler nach und hatte sich zu diesem Zweck einen winzigen Schnurrbart unter die Nase geklebt, zu dessen Verfertigung er einige Pferdehaare aus einer alten Matratze herausgezogen hatte. Alles lachte, und Charlies Schnurrbart war geschaffen.

Gewerkschaften

Die Unorganisierten sind die letzte Hoffnung der KPD. Das geht aus einem Bericht über den Reichsgewerkschaftskongreß der KPD., der am 26. und 27. Januar im Berliner Rathaus stattfand, mit aller Deutlichkeit hervor. Baitz erklärte auf dem Kongreß, man müsse sich mit den Unorganisierten intensiv beschäftigen, weil sie in der Regel nicht reformistisch eingestellt seien. Da mindestens 75 Prozent aller Arbeiter keiner Organisation angehörten, bestünden für die Partei noch ungeahnte Möglichkeiten. Wenn man die Unorganisierten auch nicht ins kommunistische Lager hinüberziehen könne, so sei es doch ein leichtes, ihre Unzufriedenheit auszunutzen, um sie gegen die Reformisten einzustellen. Thälmann verstieg sich zu der Behauptung, das Klassenbewußtsein der Unorganisierten stehe vielfach höher als das der Organisierten. — Organisieren können und wollen die Kommunisten die Unorganisierten, die trotz ihres „Klassenbewußtseins" für Beitragszahlungen nichts übrig haben. Ihre Eroberung für die Organisation überlassen sie den Reformisten. Nur als Sturmbock gegen die Gewerkschaften sollen die „klassenbewußten" Unorganisierten benutzt werden.

Die neue Arbeitslosenstatistik des ADGB.

schafft einen besseren Einblick in die Lage des Arbeitsmarktes als die bisherigen gewerkschaftlichen statistischen Methoden. Die Berufe werden in zwei große Abteilungen gegliedert: Konjunkturgruppe und Saisongruppe. Die Kurvenbilder über den Verlauf der Arbeitslosigkeit in der Konjunktur- und Saisongruppe sowie in den größeren Verbänden, wie Baugewerksbund, Metallarbeiter- und Holzarbeiterverband sind von instruktiver Kraft. Die Trennung der Gesamtmasse der Berufe in Konjunktur- und Saisongruppen verfolgt, wie die Gewerkschaftszeitung betont, den Zweck, die gewerkschaftliche Arbeitslosenkurve von den Winterspitzen zu reinigen und auf diese Weise ihren konjunkturellen Verlauf möglichst klar zu machen. Man sieht an der neuen Statistik, daß die Zahlen der Konjunkturgruppe sowie die entsprechende Kurve von Saisonschwankungen so gut wie vollständig frei sind. Bei den Metall- und Holzarbeitern treten z. B. die Saisoneinflüsse nur schwach in Erscheinung. Steile Winterspitzen zeigt die Arbeitslosigkeit vor allem bei der Saisongruppe: Bauarbeiter, Zimmerer, Maler, Dachdecker, Steinarbeiter, Grobkeramik-Arbeiter und Gärtner. Bei den Bekleidungs- und Hutarbeitern steigt die Arbeitslosigkeit im Sommer, in der Zuckerindustrie fällt die Hochsaison auf den späten Herbst, bei den Bäckern und Konditoren wirken Weihnachten, Ostern und Pfingsten auf die Geschäftslage.

Für vier Fünftel des Marktes gilt, wie die ADGB.-Statistik zeigt, in erster Linie die Konjunktur, die allerdings in einzelnen Gewerbzweigen nicht auf dieselbe Weise verläuft; die Saisoneinflüsse sind hier von geringerer Bedeutung, die einen halten den anderen ziemlich genau die Waage. **Für ein Fünftel des Marktes sind die Witterungsverhältnisse von ausschlaggebender Bedeutung,** die in der Regel im Winter 30 bis 40 Prozent aller Angehörigen der entsprechenden Berufe außer Erwerb setzen. Auf den gesamten Arbeitsmarkt bezogen, ergibt sich auf diese Weise eine Steigerung der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten um etwa 6 bis 7 Prozent. Die Arbeitslosigkeit in der Konjunkturgruppe betrug im Dezember 1928 zusammen 9,5 Prozent, in der Saisongruppe 46,8 Prozent.

Für Kostüm-Feste

Safin riche in vielen Farben Mtr. 3.20
Brokate – Schmuck-Masken

Seiden-Haus Carl Ritter

Honig

das kreditgebende Kaufhaus Lübecks

Abteilung Bekleidung: **Hüxstraße 110**
Abteilung Möbel: **Johannisstr. 9**

gewährt Kredit bis zu 24 Monaten bei nur 1/10 des Kaufbetrages als Anzahlung!

Kredit auch nach auswärts bei frachtfreier Lieferung!

An Kunden von auswärts wird bei größerem Einkauf Bahnfahrt vergütet!

Amtlicher Teil

Das Gesetz- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 4 vom 1. Februar 1929 enthält:

Tierseuchenpolizeiliche Anordnung über Reinigung und Desinfektion der zur Beförderung von lebenden Tieren dienenden Kraftwagen. — Bekanntmachung, betreffend die Enteignung eines Geländestreifens in Kücknitz. 1426

Forstrevier Israelsdorf. Bezirk Alt-Lauerhof.

Holzverkauf

am Donnerstag, dem 7. Februar 1929, im „Kurhause" zu Israelsdorf, aus den Forstorten Schlutuper Tannen, Lehmholz, Hainbuchen-Koppel, Tilgenkrug, Hasselbruch, Neukoppel und Torfmoorholz.

Ab 10 Uhr und ab 15 Uhr.

Eiche: 23,04 fm Stämme, 3 bis 7.60 m lg., 19—31 cm ⊘; 34 St. Deichseln, mit 2.76 fm; 44 rm Rollen, von 18 cm ⊘ aufw., 1.20 u. 1 m lg.; 47 rm Pfähle; 106 rm Rundkluft, Kluft und Knüppel.

Buche (Esche): 31 rm Nutz-Kloben u. Rollen; 154 rm Kluft und Knüppel; 22 Hfn. Busch.

Kiefer: 79 rm Rollen, Rundkluft u. Knüppel; 21 rm Pfähle; 84 St. Stangen III. Kl.

Fichte: 31,97 fm Stämme, 10 bis 19 m lg., 10—22 cm ⊘; 216 St. Stangen I.—III. Kl.; 321 St. Stangen IV.—V. Kl.; 34 rm Rundkluft, Pfähle und Knüppel.

Listen sind ab Sonnabend, d. 2. Febr. 1929, bei der Stadtkasse in Lübeck, im Verkaufslokal und im Forsthause zu Alt-Lauerhof erhältlich.

Waldhusen, im Januar 1929.

1381 **Der Revierförster**

Forstrevier Ritzerau Bezirk Ritzerau

Brennholz-Verkauf

aus den Forstorten Manau, Dachsberg, Peperland Hohenholz, Gördelin, Langenstücken, Grünrade, Steinbruch, Mannhagen, Sieggrün, Schmiedebusch, Steinbalken, Damm, Beckraum, Gerkenberg und Groß-Silkendorf

am Donnerstag, dem 7. Februar ds. Js. von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft **von Scheel, Ritzerau:**

533 Haufen Eichen-, Buchen- und Weichholzbusch Nr. 1—518

am Freitag, dem 8. Februar ds. Js., von vormittags 10 Uhr ab in der Gastwirtschaft von **Siemers in Nusse:**

135 rm Eichen-Pfähle, 2 m lang, 19 rm Birken-Rollen, 1 rm Eichen-Rollen, 1599 rm Eichen-, Buchen-, Eichen-, Ahorn-, Kirschen-, Birken- und Erlen-Kluft und Knüppel Nr. 1—592. 1390

Ritzerau, im Januar 1929

Der Oberförster

Beratungsstelle für Geschlechtskranke Bad Oldesloe

Kreiskrankenhaus, Wolkenweberweg

Geschäftsbereich: Nördliche Teile der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg

Unentgeltliche, streng vertrauliche Untersuchung und Beratung für jedermann

Sprechstunden:

Jeden 2. u. 4. Mittwoch im Monat von 17—18 Uhr

Für auswärtige Besucher steht die Beratungsstelle außerdem in dringenden Fällen auch an Wochentagen vormittags zur Verfügung.

Auswärtige Besucher erhalten auf Wunsch die Fahrkosten 3. Klasse erstattet. 1387

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmannes Hermann Born in Lübeck, Lindenstraße 11a, wird, nachdem die Schlußverteilung erfolgt ist, aufgehoben.

Lübeck, den 28. Januar 1929

1435 **Das Amtsgericht, Abteilung 2**

Familien-Anzeigen

Am Mittwoch, dem 30. Januar 1929, abends 7 Uhr, entschlief gänzlich unerwartet an den Folgen einer Grippeerkrankung meine liebe Frau, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester und Schwägerin

Elisabeth Johannsen
geb. Rönnpage

im eben vollendeten 59. Lebensjahre.

Im Namen der schwergeprüften Hinterbliebenen

Hans Johannsen und Kinder

Travemünde, den 31. Januar 1929
Kurgartenstraße 10 1398

Beerdigung am Sonntag, d. 3. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus.

Heute entschlief plötzlich nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber, süßer

HELMUT

16 Monate alt. 1404

Tief betrauert u. schmerzl. vermißt
H. Eberhardt u. Frau
geb. Pahl

Lübeck, d. 31. Jan.

Heute entschlief unser lieber, süßer

Karl-Heinz

im Alter von 5 Mon.

Schmerzlich vermißt von 1399

Heinrich Evers u. Frau
geb. Müller

Lübeck, 31. Jan. 1929
Mengstr. 4, II

Beisetzung findet in aller Stille statt.

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unsr. Vermählg. danken herzl.

Fritz Blaffert und Frau
1372 geb. Streck

Lübeck, Wendische Str. 14

Verkäufe

Halblange Stiefel Gr. 42 fast neu zu verkaufen. Wakenitzmauer 3a H. I l.

Kaz.-Blume z. Weibch. z. v. 1358 Schwart. Allee 131 II

Kaufgesuche

Guterh. Kinderwagen mit Verdeck zu kauf. ges. Ang. u. L 889 an d. E. 1336

Verschiedene

Gesucht 1388

weibl. Modell

Aundschule, Pferdemarkt 19
Meld. v. 10-11½ Uhr vm.

Sprechstunden-Aenderung

Wegen anderer Arbeitseinteilung finden Sprechstunden im Februar statt **Montag, Dienstag und Freitag** 9—10½, 3½—5, **Mittwoch, Donnerstag u. Sonnabend** nur 9—11½

Dr. Schmidt
Kinderarzt

Dr. Biemann
verreist 1417

Bin verzogen nach der **Fackenburger Allee 62a**
Telephon 28 335 1415

Dr. med. Stahr

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich jetzt auch für die Krankenkassen praktiziere.

Zahnarzt
Dr. med.
Reinhold

Facharzt für Mundkrankheiten, **Mühlenbrücke 7**
1325 Telephon 23740

Mit **Ihren Brandversicherungsbeiträgen**

müssen die Brandschäden gedeckt werden, die der

vorsätzliche Brandstifter

ohne Rücksichtnahme auf die Not der Wirtschaftslage durch seine Brandstiftung herbeiführt; der vorsätzliche Brandstifter ist daher

Ihr persönlicher Feind.

Wenn die gesamte Bevölkerung die vorsätzlichen Brandstifter als das behandelt, was sie sind, als

Volksverderber und Volksfeinde,

und die Behörden rücksichtslos bei ihrer Verfolgung im eigenen Interesse unterstützt, dann wird die Brandstiftungsseuche aus der Provinz verschwinden.

5000 RM. Belohnung

zahlt die Landesbrandkasse für die Überführung eines vorsätzlichen Brandstifters gemäß Bekanntmachung des Regierungspräsidenten vom 26. 7. 1926, sofern sich die vorsätzliche Brandstiftung gegen den Versicherungsbestand der Landesbrandkasse richtet.

Landesbrandkasse

40 fl. Dam.- u. Her.-**Masken-Kostüme** von 250 RM. an zu verm. Gr. Burgstr. 13, Hof r. 1394

50 Herren- u. Damen-Maskenkostüme zu vermieten 1334
Fischergrube 51, II

D.- u. H.-Maskenkostüm zu vm. Hartengrube 29, I

Feines D.-Maskenkostüm zu vermieten. 1395
Dankwartsgrube 43, pt.

Konsumverein
für Lübeck u. Umgegend e. G. m. b. H.

Das Sparkassenbuch Nr. 8,

ausgestellt auf d. Namen **Warschkulat,** ist verloren gegangen und wird hierdurch gesperrt. Ansprüche sind bis zum **16. März 1929** bei uns Hauptkasse anzumelden.

1405 **Der Vorstand**

Wer Grundbesitz 1415 jed. Art, ländl. od. städt., Gewerbetr., Landwirtsch., Gasthof, Fabrik, Terrain usw. vk. will, s. Ang. sof. an **R. Schröder, Hamburg** Elise-Averdieck-Str. 26.

Chaiselongue ohne Decke

preiswert und gut

Ferner Sofas 1418
Rm. 95.— 135.— 148.—

Komplette Garnitur
Sofa und 2 Sessel
nur RM. 395.—
mit la Mohair-Bezug
Teilzahlung gestattet

Heinr. Christiansen
Möbel-Werkstatt
Wahmstraße 30

Vom Lager billig

Schlafzimmer 685—237
Eßzimmer . . 750—259
Herren- u. Wohnzimmer kompl. **Küchen** v. **75 M.** an
2 Bettst. m. P.-M. **95 M.**
Rohr- und Polsterstühle 7.50 Mark
Teilzahl. Barzahl. 10%
Lagern frei

Burckhard
Dankwartsgrube 55

Als Vorbeugungsmittel gegen Grippe empfehle in bekömmlicher Qualität

Spirituosen

ff. Jamaika-Rum-Verschn. Flasche 2.50, 2.80, 3.00, 3.20 bis 6.00
Weinbrand-Verschnitt Flasche 2.50, 2.80, 3.00 3.20, 3.30, 3.50
Reiner Weinbrand Fl. 2.95, 3.50, 4.00 bis 8.50
ff. Batavia-Arrak-Verschn. Fl. 3.85, 5.20, 6.50
ff. Doppelkümmel Fl. 2.10, 2.30, 2.50
Reiner Korn Flasche 2.60, 3.50
Tafel-Aquavit Fl. 2.50, 3.20, 3.50
Rotweine Fl. v. 1.00 an
Edel-Liköre
Cherry-Brandy Fl. von 2.75 an

Ernst Voss
Große Burgstraße 59
Tel. 20410 1411

Bitte Schaufenster beachten!

Verlobungsringe

WMF. und **Weiner-Silber-Bestecke** empfiehlt
Willi Westfehling 1420

Reparaturen prompt
Ob. Aegidienstr. 8a beim Klingenbg. u. Gloxinstr. 22

Na Olfmundwürfn!

soll ich einsetzen, damit Sie besser laufen können — nee, mein Lieber, da hilft ne Schachtel „Lebewohl"* mindestens ebenso gut. 1370

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie ausdrücklich das **echte Lebewohl in Blechdosen** und weisen andere angeblich „ebenso gute" Mittel zurück.

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 1. Februar 1929 — Nummer 27

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

D. **Rensefeld.** Gemeinderatssitzung. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde beraten über die vom Ministerium erneut geforderten: 1. Einführung neuer Steuern (Kopfsteuer, Wohnungsnutzungssteuer usw. 2. Einstellung der freien Lieferung der Lernmittel. 3. Wiedereinziehung der für die bisher gewährte Lehrmittelfreiheit aufgewendeten Beträge von den zahlungsfähigen Eltern. 4. Eingruppierung der Gemeindebeamten und Angestellten nach dem Angestelltentarif. Sämtliche Forderungen wurden bei namentlicher Abstimmung einstimmig abgelehnt. Die Preise für elektrischen Strom wurden ab 1. April d. J. auf 55 Pfg. für 1 Kw. Licht und 33 Pfg. für 1 Kw. Kraft gegen die Stimmen der Bürgerlichen angenommen. Zählermiete wird nicht erhoben. Eine besondere Lichtkasse soll eingeführt werden. Die Erhöhung war erforderlich, da noch verschiedene Netze in Eisen liegen. Um den Stromverlust zu vermeiden ist es notwendig, diese Netze in Kupfer umzulegen. Der vom Zweckverband der Gemeinden Bad Schwartau, Rensefeld und West-Ratekau beschlossenen Aufhebung der Fach- und Berufsschule ab 1. April 1929 wurde zugestimmt. Wenn dies auch ein schmerzlicher Entschluß war, so ist doch zu beachten, daß in Lübeck eine derartige ausgebaute Schule vorhanden ist. Ob es zweckmäßig war vor den Toren der Stadt noch einmal einen solchen Apparat aufzubauen, ist zu bezweifeln. Der Stadtmagistrat von Bad Schwartau fordert die Gemeinde auf, die geschuldeten anteiligen Kosten für die Hilfs-, Berufs- und Fachschule mit 4895 RM. bis zum 31. Januar 1929 zu zahlen, andernfalls Klage erhoben werden soll. Da Schwartau 10 000 RM. von seiner früheren Forderung abgelassen hat, wird die genannte Summe als zu Recht bestehend anerkannt. Hiermit wird angenommen, daß der Gerichtsvollzieher der Gemeinde Rensefeld fernbleibt. Der Anregung des Ministeriums an die Gemeinde, sich bereit zu erklären, ihre Voranschläge und ihre Verwaltungen mit einer vom Ministerium zu benennenden Kommission durchzuprüfen, wurde zugestimmt Aus Anlaß dessen, daß der Landtagsabgeordnete Dohm-Brackrade in der Landbundversammlung geradezu ungeheuerliche Beschuldigungen gegen die Verwaltung der Gemeinde Rensefeld erhoben hatte, teilte der Gemeindevorsteher mit, daß er Dohm auffordert, persönlich einmal die Verhältnisse in Rensefeld in Augenschein zu nehmen. Die Verwaltungskosten betragen prozentual in Rensefeld 4,5 Prozent, während in Eutin, wofür Herr Dohm sich so einsetzte, 12 Prozent in Frage kommen.

Lauenburg

o. **Ratzeburg.** Ein glänzendes Druschergebnis. Auf dem Gut Mechow (Oberamtsrat Stamer) wurde in den letzten Tagen ein außerordentlich gutes Druschergebnis erzielt. Es wurden in vier Stunden nicht weniger als 205 Zentner Hafer gedroschen. Handelt es sich hier in erster Linie um angespannte Leistung der Landarbeiter, so ist natürlich auch das gute Ernteergebnis zu beachten. Auch die Qualität ist vorzüglich. Bei solchen Erfolgen und bei den niedrigen Einkommensverhältnissen der Landarbeiter haben die Agrarier wirklich keinen Grund, über die Not der Landwirtschaft zu klagen. Zieht man deren gutes Leben und die kostspielige Kindererziehung in Betracht, dann muß es mit der Not nicht weit her sein. Die ist auf seiten der Landproleten.

Mecklenburg

Schwerin. Verurteilter Kommunist. Wegen Beleidigung des Pfarrers Barden war der Redakteur der kommunistischen Volkswacht, Ernst Goldenbaum, vom Schöffengericht Wismar zu 1 Monat 1 Woche Gefängnis und sein Zuträger Schön zu 1 Woche 3 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Strafkammer erhöhte die Strafe für den Redakteur auf 2 Monate, 1 Woche Gefängnis sowie auf 300 RM. Geldstrafe, aushilfslich 20 Tage Gefängnis. Der Angeklagte Schön erhielt eine Geldstrafe von 450 RM.

Kommunistische Hochkonjunktur

Erwerbslosenkonferenz

Schwerin, 1. Februar

Die Zeit der schweren Not, in der die Arbeitslosigkeit ein unerhört hohes Ausmaß erreicht hat, versuchen die Kommunisten für sich auszunutzen, um ihr Parteisüpplein daran zu kochen. Sie haben zu diesem Zweck zum 3. Februar nach Schwerin eine sogenannte Landeskonferenz der Erwerbslosen einberufen, die praktisch und faktisch nicht den mindesten Wert hat. Jeder Pfennig, der an diese sogenannte Konferenz verschwendet wird, jedes Reisegeld ist zu schade dazu, denn die ganze „Konferenz" ist vollkommen zwecklos für die Arbeitslosen. Die Verhältnisse für die Arbeitslosen nach Möglichkeit zu bessern und überhaupt für die Kämpfe im öffentlichen Leben bedarf es starker, festgefügter Arbeiterorganisationen; aber die Lufterschütterungen durch Moskauer Brandreden nützen keinen Deut. Die kommunistischen Methoden haben der Arbeiterschaft noch nie etwas genutzt, sondern letzten Endes stets nur Unheil gebracht!

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für Mecklenburg-Lübeck, sowohl wie der Bezirksvorstand des ADGB. für den 11. Bezirk machen hierdurch bekannt, daß weder die Gewerkschaften noch die Partei irgend etwas mit der sogenannten Konferenz am 3. Februar in Schwerin zu tun haben!

Vor dem Besuch jener Kommunisten-Konferenz ist ausdrücklich zu warnen! Folgt keinen falschen Parolen!

Leider hat sich auf diesem kommunistischen Tummelplatz auch ein ehemaliger Sozialdemokrat betätigt, nämlich Hermann Loebe-Schwerin. Er ist sofort aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden. Zugleich hat der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes Deutschlands die Ermächtigung zu der Erklärung gegeben, daß der Holzarbeiter Rosenberg-Schwerin, der als KPD.-Mann den Aufruf mit erlassen hat, aus dem Holzarbeiterverbande ausgeschlossen wird.

Termine und Fristen

Ihre genaue Beachtung schützt vor Nachteilen

Im täglichen Leben erlangt die pünktliche Innehaltung von Terminen und Fristen die größte Bedeutung, so z. B. bei Zahlungen verschiedenster Art, wie Miete, Steuern, Rechnungen, ferner bei Kündigungsfristen, Fristen von sonstigen Prozeßhandlungen und dergleichen mehr. Ernste Rechtsanteile, Geldverluste, und manches andere sind oft die Folge, wenn Termine verabsäumt oder bestimmte Fristen nicht innegehalten werden. Die Schuld an der Säumnis von Terminen und Fristen liegt vielfach an der eigenen Art der meisten Menschen, die alles aus gewisser Bequemlichkeit heraus auf die letzte Minute verschieben; solche Bequemlichkeit macht sich besonders bei Zahlungen oft unangenehm bemerkbar. Viele Verzögerungen sind aber darauf zurückzuführen, daß viele Menschen infolge von Rechtsunkenntnis sich über die Berechnung von Terminen und Fristen durchaus im unklaren sind.

Jede Frist wird nach Tagen, und zwar von Mitternacht bis Mitternacht gerechnet. Die Berechnung findet nicht etwa von Stunde zu Stunde statt. Für letzteres gibt es zwar gewisse Ausnahmefälle wie bei der Strafvollstreckung bezw. Strafberechnung. Für das praktische Leben hat aber nur die erstgenannte Art von Fristberechnung besondere Bedeutung. Wie werden Fristen unter Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen nun berechnet?

Beim Beginn einer Frist wird der Tag nicht mitgerechnet in den ein Ereignis oder derjenige Zeitpunkt fällt, der für den Beginn der Frist maßgebend ist. Beispiel: Biete ich jemand am Montag ein Fahrrad zum Kauf an und erkläre mich fünf Tage an mein Angebot (Offerte) gebunden, so fängt diese Frist am Tage nach dem Angebot, also erst am Dienstag an zu laufen. Der folgende Sonnabend ist dann der fünfte Tag dieser Frist, mit dessen Ablauf ich im Besitz der Annahmeerklärung meines Angebotes sein muß, wenn der Kaufvertrag zustandekommen soll.

Ist für den Anfang einer Frist der Beginn eines Tages maßgebender Zeitpunkt, so wird dieser Tag als erster bei der Berechnung der Frist mitgezählt. Wird die Frist vereinbarungsgemäß z. B. verlängert, dann beginnt hier anschließend die Verlängerungsfrist zu laufen. Der erste Tag ist also in diesem Falle mitzuzählen.

Eine Frist, die nicht nach Tagen, sondern nach längeren Zeitabschnitten, etwa nach Wochen, Monaten oder Jahren oder Teilen eines Jahres (wie Viertel- und Halbjahren) bestimmt ist, endigt mit Ablauf des letzten Tages die Frist. Beispiele: Eine Frist von einer Woche, die am Montag zu laufen beginnt, endigt daher mit dem Ablauf des folgenden Montags. Die Monatsfrist vom 22. Januar an endigt daher mit Ablauf des 22. Februar, die Monatsfrist vom 22. Februar an endigt mit dem Ablauf des 22. März. Es kommt hierbei also nicht darauf an, wieviel Tage der bereffende Monat hat. Eine Frist von einem halben Jahre ist stets ein Zeitraum ohne Rücksicht darauf, wieviel Tage in diesen Zeitraum hineinfallen. Unter einem Vierteljahr wird eine Frist von drei Monaten, unter einem halben Monat wird eine Frist von fünfzehn Tagen verstanden. Ist dabei eine Frist nach ganzen und einem halben Monat bestimmt, so zählen erst die vollen Monate, danach als halber Monat die nächsten fünfzehn Tage. Eine Frist von dreieinhalb Monaten, die am 18. Februar beginnt, endigt demnach am 3. Juni. Unter Anfang des Monats ist stets der erste, unter Mitte des Monats der fünfzehnte und unter Ende des Monats der letzte Tag desselben zu verstehen. Ist der Zeitraum eines Monats oder eines Jahres so bestimmt, daß er nicht zusammenhängend zu verlaufen braucht, dann wird der Monat zu dreißig Tagen, das Jahr zu 365 Tagen gerechnet.

Wichtig für die Fristenberechnung ist die Bedeutung der Sonn- und Feiertage, so z. B Neujahr, Karfreitag, Ostermontag, Pfingstmontag und die beiden Weihnachtsfeiertage. Wenn nämlich an einem bestimmten Tage eine Willenserklärung abzugeben oder eine Leistung zu bewirken ist, und der bestimmte Tag oder der letzte Tag der Frist auf einen Sonn- oder staatlich anerkannten Feiertag fällt, so tritt an die Stelle des Sonn- oder Feiertages der nächstfolgende Werktag! Beispiel: Wenn mir zur Annahme eines Kaufangebotes eine Frist bis zum 12. August gesetzt worden ist, so verlängert sich diese Frist bis Montag; auch am Montag kann ich dann noch rechtswirksam das Angebot annehmen. Mit der Annahme des Angebotes brauche ich aber in diesem Falle nicht bis zum Ablauf der Frist zu warten, ich bin vielmehr auch berechtigt, meine Annahmeerklärung auch am Sonntag abzugeben.

Alle Termine und Fristen, soweit sie zivilrechtlicher Natur sind, lassen sich in allen gesetzlich zulässigen Fällen selbstverständlich durch den dahingehenden Willen der Vertragsparteien ausschließen oder auch abändern; die Vorschriften des Gesetzes haben nur für die regelmäßigen Fälle Vorkehrung getroffen und sind besonders dann wichtig, wenn es an einschlägigen Abreden mangelt. Es muß noch bemerkt werden, daß Verjährungsfristen auch an Feiertagen zu Ende gehen. Der § 193 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der die Fristenberechnung für Feiertage regelt, trifft nur auf Termine und Fristen zur Abgabe rechtsgeschäftlicher Willenserklärungen zu.

C. M.

Schleswig-Holstein

Kiel. Der Konflikt in der Metallindustrie beigelegt. Der am 18. Januar im Lohnkonflikt in der Kieler Metallindustrie (Landbetriebe) gefällte Schiedsspruch, den die Arbeitgeber zunächst abgelehnt hatten, war Gegenstand erneuter Verhandlungen vor dem Landesschlichter Dr. Stenzel in Hamburg. Hierbei wurde der Spruch nunmehr auch von den Arbeitgebern angenommen, so daß die Konfliktgefahr in der Kieler Metallindustrie als beseitigt anzusehen ist. Der Spruch hat bis zum 31. Juli 1930 Gültigkeit.

Hamburger Bürgerschaft

dk. Hamburg, den 31. Januar

Was der Bürgerschaftssitzung vom Mittwoch Gewicht und Länge gab, war das Polizeibeamtengesetz, das etliche Wochen und gründlich dazu im bürgerschaftlichen Polizeiausschuß beraten worden ist und nun mit vielen Verbesserungen der Bürgerschaft zur Beschlußfassung vorliegt. Es liegt noch vor, denn am Mittwoch kam man über die Generaldebatte nicht hinaus.

An dieser Stelle mag das Wesentliche des Gesetzes verzeichnet sein. Das Gesetz bezieht sich auf die Beamten der Ordnungspolizei, der Kriminalpolizei und des Vollzugsdienstes der Verwaltungspolizei. Die Laufbahn des Polizeibeamten ist so geregelt, daß grundsätzlich die Kündigungsbeamtenzeit in der Ordnungspolizei zurückzulegen ist, aus der der Beamte bei seiner lebenslänglichen Anstellung in die drei genannten Zweige der Polizei übergehen kann. Dadurch wird die Hamburger Polizei zu einem geschlossenen Beamtenkörper, der sich aus sich selbst ergänzt. Bezüglich der Eheerlaubnis für Polizeibeamte sah die Senatsvorlage eine Aufschließung der Ehe vor Vollendung des sechsten Dienstjahres vor. Ausschuß und Bürgerschaft änderten das Gesetz dahin, daß lediglich für eine Eheschließung vor Vollendung des 6. Dienstjahres die Genehmigung einzuholen ist. Das Gesetz gewährt den Beamten auch die freie Heilfürsorge. Besonders bedeutsam ist die Regelung der Kündigung und Pensionierung der Polizeibeamten. Sowohl der Beamtenanwärter als auch der Chef der Ordnungspolizei kann das Dienstverhältnis unter Einhaltung einer einmonatlichen Frist kündigen. Die Kündigung kann aber auch erfolgen aus Gründen, die bei lebenslänglicher Anstellung zur Versetzung in den Ruhestand berechtigen oder wenn sich der Beamte eines Verhaltens schuldig macht, das nach dem Urteil der zur Kündigung berechtigten Dienststelle als Dienstvergehen anzusehen ist. Das Pensionsalter ist für lebenslänglich angestellte Polizeibeamte auf das 60. Lebensjahr festgesetzt. Die Höchstgrenze der Pension von 80 Proz. des Gehalts wird bereits nach 25 Dienstjahren erreicht. Die Dienststrafverhältnisse der Polizeibeamtenschaft sind so geregelt, daß allen Chargen vom Führer einer Wachtbereitschaft aufwärts die Dienststrafgewalt zuerkannt wurde. Dem Wachtbereitschaftsführer wurde allerdings das Recht der Verhängung von Geldstrafen genommen. Die Abfindungen ausscheidender Polizeibeamte ist auf 5000 Mark festgesetzt worden.

Gegen dieses Gesetz, das gewiß, wenn die Verbesserungswünsche der Polizeibeamten entscheidend wären, noch verbessert werden könnte, liefen vor allem die Kommunisten Sturm. Sie schielten dabei nach den von Polizeibeamten dichtbesetzten Tribünen, wodurch das Motiv der Attacke erklärt wird. Die Sozialdemokratie ließ durch ihren Sprecher noch einen Antrag begründen, der eine Verbesserung der Dienststrafverhältnisse insoweit vorsieht, als die Dienststrafgewalt der Wachtbereitschaftsführer, deren Streichung leider nicht durchgesetzt werden konnte, noch weiter eingeengt wird.

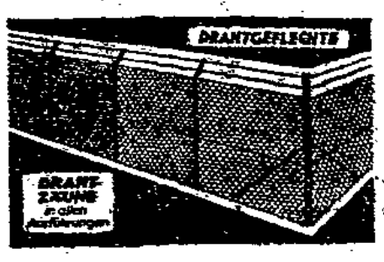
Sonst gab's nichts Neues bei dieser Beratung zu hören, mit Ausnahme einer sehr kräftigen Rede des sozialdemokratischen Polizeisenators, der gewisse Bedenken gegen die Pensionsregelung zum Ausdruck brachte, da sie den Staat finanziell außerordentlich belaste, und der im besonderen betonte, daß der ideale Polizeibeamte der sei, der mit beiden Beinen auf dem Boden der Republik stände und bereit sei, für diese Ueberzeugung zu kämpfen. — Welche Veränderungen das Gesetz noch erfahren wird, muß der Einzelberatung überlassen werden, die in der nächsten Sitzung vorgenommen wird.

Von Bedeutung war an dieser Sitzung noch eine Abfuhr, die den Kommunisten erteilt wurde. Die Kommunisten hatten in ihrer Zeitung und in einer Anfrage in sensationeller Aufmachung die Behauptung verbreitet, daß ein großer hamburgischer Betrieb, die Norddeutsche Affinerie allnächtlich giftige Abwässer in einen Elbkanal ablasse, und dadurch die Bevölkerung gefährde. Sie behaupteten, Elbwasserproben entnommen zu haben, durch deren Analyse die angeblich furchtbare Verseuchung erwiesen sei. Nach der auf Veranlassung des Senats vorgenommenen Untersuchung handelt es sich bei der Aktion um einen großangelegten Schwindel Die angeblichen Elbwasserproben sind gar nicht aus der Elbe, sondern aus einem Bottich im Betriebe der Norddeutschen Affinerie entnommen worden, indem sich die giftige Lauge vor dem Niederschlagprozeß, der seine schädliche Wirkung aufhebt, befindet. Der sozialdemokratische Redner zu dieser Sache rechnete mit den Kommunisten ab und wies nach, wie hier leichtfertig eine große Beunruhigung in die Bevölkerung getragen wurde.

Im übrigen genehmigte die Bürgerschaft noch die Stiftung eines Lessing-Preises der freien und Hansestadt Hamburg, alle drei Jahre soll dieser Preis in Höhe von 15 000 Mark zur Verteilung gelangen.

Um 11¼ Uhr ging man nach Hause.

Die prima Schlagsahne der Central-Meierei
Lg. Lohberg 9 Fernspr. 21 418



Drahtschmidt
Lachswehr-Allee 10-12 Fernr. 28 732
Vertreterbesuche und Kostenanschläge unverbindlich

Karstadt & Laurisch
Betten-Reinigung
Färberei
Tel. 23 222
Chem. Reinigung
Schnell-Bügelanstalt

Lübecker Schnurren

Religion. „Hör mal to," segt Hein to Corl, „du büst ja so klook, un deshalb will ick di ma 'n poor Dinger ut de Bibel upgeben, ob du de wull raden kannst." — „Denn frag man," segt Corl. „Aber kam mi nicht mit so'n Dinger, de ick all lang kennen doh." — „Wat sünd denn dat för Dinger?" frögt Hein. — „Na, tom Biespill, west du, wer de ierste Apotheker wier? Ne? Na dat wier de Zegenbuck in Paradies, de hett de iersten Pillen dreiht". — „Minsch, holl de Luft an," segt Hein. — „Ick weet noch een," segt Corl. „West du, wer dat grötste Achterdeel har? Dat wier Pharao, denn in de Bibel steiht: Pharao ließ Ziegelsteine streichen. So, mehr weet ick nich; nu kümmst du an." — „Na, denn hör man to. Kannst du mi seggen, Corl, wer de iersten Skatspeeler west sünd? Dat wieren de Israeliten, denn du kannst all in de Bibel lesen, dat dor steiht: Man sahe sie im Tale wimmeln. Wer wier de ierste Kramer? Dat wier Simson, denn in de Bibel steiht: Der Herr nahm von ihm die Stärke. Un wer hett fröher dat grötste Bett hatt? Dat har David, denn du kannst lesen an een Stell: Und David fuhr in sein Bett. West du denn ok nich, wer de grötste Koch west is? Dat wier Josua, denn in de Bibel steiht: Er dämpfte die Amalekiter. He mütt also 'n origen Pott hat hebben. West du denn ok nich, wer de ierste Offizier west is? Dat wier Joseph, denn he drög eenen bunten Rock un dünkte sick höher as all sien Bröder. Aber denn iersten Admiral kennst du doch woll? Ne? Na, dat wier Moses, denn du kannst ut de Bibel sehn, dat he de iersten tein G-Boote (Gebote) har." — „Nu holl aber up," segt Corl. — „Na, eenen noch tom Awgewöhnen," meen Hein. „Wer het toierst in'n Auto föhrt? Dat wier Adam un Eva, denn in de Bibel steiht: „Adam un Eva sündigten in einem Ford (fort)." — „Seg mal, Hein," meent Corl, „du harst man Paster warden sullt, Anlagen dorto hest du."

Een Ratslag. Corl klagt öber Wehdag un geiht nah'n Doktor. „Herr Dokter" segt he, „ick hew eegentlich blots Koppweh. Eeten kann ick as 'n Wulf, ick arbeit as 'n Pierd, bün abends möd as'n Hund un schlap nachts as'n Rott." Dor meen de Doktor: „Denn söken Se man leber mal'n Tierarzt up."

Frech. Hein geiht in de Apthek un föddert sich Schweizerpillen. De Aptheker is ganz fründlich un seggt: „Wünschen Sie die Pillen in einer Schachtel?" Hein har grad keenen Goden un seggt: „Dachten Se vilicht, ick wull de Pillen een bi een to Huus rullen?"

Dat billige Eeten. Hein dröpt Corl up de Straat un seggt to em: „Hüt Meddag hew ick aber billig eeten. För föftig Penn kreg ick Supp, Fleesch und gedünstete Appel." — „Na", seggt Corl, „dat wier doch gewiß vun'n Pierd?" — „De Appels jedenfalls nich," seggt Hein.

Dre Egenschaften. Als Corl noch unverheiratet wier, seggt he mal to Hein: „Wenn ick mal heiraden doh, mutt ick ne Fru hebben, de dree Egenschaften hebben deiht. Se mutt sittsam sien, tweetens mutt se sporsam und drüttens mutt se verschweegen sien." Hein hör ganz genau to, denn seggt he to Corl: „Ick will di wat seggen, Corl, du kannst mien Fru kriegen, du glöwst nich, wi sittsam de is. Wo de sick hensetten deiht, dor sitt se noch stunnenlang, un sporsam is se, de dreiht de Pennings ierst teinmal rüm, ehe as se eenen utgeben deiht, un denn ierst verschweegen; siet tein Johr het se 'n Göhr, un meenst du, dat se mi seggt, vun wem?"

Wer kann dat weeten. Hein föhrt mit sienen Oellsten nah Hamburg. Up St. Pauli dröpt he eenen Fründ, denn he siet twintig Johr nich sehn hett. Se vertellt sick gegensiedig, wie ehr dat gahn deiht, un Hein segt unner annern: „Hier jühst du mienen Oellsten, seg mi mal, wem süht he ähnlich?" „Je," segt sin Fründ to em, „dat kann ick di nich seggen, ick kenn doch nich alle Lüd in Lübeck."

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 43 I — Telephon 22463

Sprechstunden: 11—1 Uhr und 4—5 Uhr — Sonnabends nachmittags geschlossen

2. Distrikt. Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. 1. Vortrag des Genossen Denker. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 43 I.

Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5½—7½ Uhr

Achtung Musiker! Freitag pünktlich 20 Uhr Uebungsstunde im Heim der Abteilung Stadt. Es wird darum gebeten, daß alle Musiker erscheinen.

Abteilung Stadt. Der Kursus in Brodten fällt aus. Wir fahren trotzdem. Treffpunkt 20.15 Uhr Geibelplatz.

Abteilung Holstentor-Süd. Sonntag Tisch- und Brettspiele. Anfang 20 Uhr. Bringt neue Genossen mit.

Abteilung Holstentor-Süd, Heim: Kinder am Rehteich

Spielchor. Die Uebungsstunden fallen bis auf weiteres aus. Wiederbeginn wird bekannt gegeben.

Moisling. Am Sonntag treffen wir uns 9 Uhr an der Schule. Fahrt ins Landheim. Daselbst 2 Uhr Vortrag vom Gen. A. Saß.

Seereth-Dänischburg. Heute abend 7 Uhr in der Schule Generalversammlung. Alle haben zu erscheinen. — Am Sonnabend gehen wir zur Parteiversammlung.

Monatsprogramme für Februar

Abteilung Marli, Heim: Heinrichstraße (Schule)

3. Februar:		Plattdeutscher Abend
6.	„	Mitgliederversammlung
10.	„	Volkstanzabend
17.	„	Tisch- und Brettspiele
13.	„	Gemeinsamer Vortrag
20.	„	Vortrag: „Bub und Mädel"
24.	„	Liederabend
27.	„	Vorleseabend

Wanderungen werden im Heim bekannt gegeben.

Abteilung Holstentor-Süd, Heim: Kinderheim am Rehteich

3. Februar:		Heimabend
6.	„	Monatsversammlung
10.	„	Heimabend
13.	„	Gemeinsamer Vortrag
17.	„	Gemütlicher Abend
20.	„	Vorleseabend
27.	„	Vortrag

Abteilung Holstentor-Nord, Heim: Fackenburger Allee (Schule)

3. Februar:		Heimabend
6.	„	Monatsversammlung
10.	„	Liederabend
13.	„	Gemeinsamer Vortrag
17.	„	Bunter Abend
20.	„	Vortrag: „Sozialistische Erziehung (Alban Peter)
24.	„	Volkstanzabend
27.	„	Vortrag: Sozialistische Erziehung (Alban Peter)

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Parlament. Sonntag ½10 Uhr Sitzung im Gewerkschaftshaus. Vollzähliges Erscheinen aller Vertreter ist unbedingt erforderlich.

Schwartau-Rensefeld. Am Sonntag treffen wir uns um 13½ Uhr zur Rodeltour (Genossin E. Prehn). — Montag 17½ Uhr Heimabend der Roten Falken; Monatsversammlung in der Schule zu Rensefeld (Genossin Denckert).

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11—1 und von 3—6 Uhr
Sonnabend nachmittag geschlossen

Wulfsdorffahrer! Abfahrt um 8 Uhr vom Gewerkschaftshaus.

1. Bezirk, 2. Kameradschaft. Freitag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Vortrag des Kameraden Meyer: „Vorstoß ins Nationale". Wahlen.

1. Bezirk, 3. Kameradschaft. Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung. Wahlen. Erscheinen aller erforderlich.

2. Bezirk, 3. Kameradschaft. Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr im „Weißen Hirsch", Krempelsdorfer Allee 23, Versammlung. Wahlen. Gruppenführer ansagen.

2. Bezirk, 8. Kameradschaft. Sonnabend, den 2. Februar, abends 8 Uhr Versammlung bei Sommerfeld. Wahlen. Alles muß erscheinen.

Siems. Sonnabend, dem 2. Februar, Versammlung bei Schwarz, Herrenbrücke (8 Uhr pünktlich). Wahlen.

Herrnburg. Am Sonnabend, dem 2. Februar, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung bei Dechow. Alles muß erscheinen. Wichtiger Vortrag des Kam. Ahrenholdt-Lübeck. Hierzu sind auch Freunde des Reichsbanners willkommen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Freitag abend Jugendheim: 7—8 Uhr Aufriß, 8—10 Uhr Gesellschaftsspiele. Spiele mitbringen.

Metallarbeiter-Jugend. Heute abend Mandolinenspielen. Erscheinen dringend erforderlich.

Freies Jugendkartell

Die Firma Heickendorf, Lübeck, Markt, veranstaltet einen kostenlosen Unterweisungskursus in der Stoffmalerei. Der Kursus findet statt am 11., 12. und 13. Februar d. J., nachmittags von 3—5 und 8—10 Uhr im oberen Saal der Rathaushalle, Eingang Weiter Krambuden (Cafe Bruhn). Alle Auskünfte und Anmeldung bei obiger Firma!

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Johannisstr 46, Kassierer H. Helmke, Hüxstr. 50

Gesangverein Karlshof. Kappenfest am Sonnabend, dem 2. Februar, im Schweizerhaus abends 8 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlichst willkommen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadt-Theater. Die Sonnabend-Aufführung von „Freischütz" mit Else Schött als Gast ist voraussichtlich die letztmalige der Weberschen Oper in dieser Spielzeit. Sonntag nachmittag geht als Lessingfeier für das Fremden-Abonnement „Minna von Barnhelm" mit Clarissa Niemann als Gast in der Titelrolle in Szene (Beginn 14.30 Uhr). Abends 8 Uhr „Undine" bei ermäßigten Preisen (Berthalda: Elke Schött vom Königlichen Theater Kopenhagen als Gast).

Hansa-Theater. Nur noch heute gelangt die ulkige Operette „Die schöne Helene" mit Martin Kettner als „König Menelaus" zur Aufführung. Sonnabend „Ein Walzertraum" von Oskar Strauß mit Martin Kettner als Gast. Eine Kindervorstellung findet kommenden Sonntag nicht statt.

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgenossen Max Cornehl, Große Gröpelgrube 32 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

An die Bezirksvereine! Wie bereits durch den Nordsport bekannt, findet außer der Frauen-Vorturnerstunde am Sonntag, dem 3. Februar, auch eine Vorturnerstunde für Männer in der Katharineum-Turnhalle statt; sie beginnt um 10 Uhr pünktlich. — Am Nachmittag findet die diesjährige Turnwartezusammenkunft statt. Die Turnwarte sämtlicher Vereine müssen anwesend sein, da sehr wichtige Tagesordnung. Der techn. Ausschuß.

Hochzielbund (Bund für Freikörperkultur und Lebensgestaltung). Sonntag, den 3. Februar, Fahrt nach Techau (Blocksberg). Abfahrt 9.05 Uhr ab Lübeck (Markt); Fortsetzung 9.40 Uhr ab Schwartau. Rodelschlitten mitbringen. Führer: Haage.

Touristenverein „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Lübeck (Ausschneiden!)

Monatsprogramm für Februar

Sonntag, 3. Februar: Wanderung ins Hobbersdorfer Gehege. Abmarsch 2 Uhr Friedrich-Ebert-Platz.

Mittwoch, 6. Februar: Bunter Abend im Vereinsheim ½8 Uhr.

Sonntag, 10. Februar: Schnitzeljagd im Lauergehölz. 2 Uhr Burgtorbrücke.

Mittwoch, 13. Februar: 8 Uhr Gewerkschaftshaus Monatsversammlung. U. a. Lichtbildervortrag des Jugendpflegers Kleiböhmer über Konstantinopel. Beratung für die Ostersahrt.

Sonntag, 17. Februar: Wanderung ins Hohe Lied. 2 Uhr Geibelplatz.

Mittwoch, 20. Februar: Literarischer Abend im Vereinsheim: Fritz Reuter.

Sonntag, 24. Februar: Tageswanderung nach dem Priwall. 7 Uhr Geibelplatz.

Mittwoch, 27. Februar: Diskussionsabend im Vereinsheim: Unsere Frühlingsfeier.

Außerdem trifft sich die Jugendgruppe Sonntags ½8 Uhr abends im Jugendheim, Königstraße 97. Unsere Musikgruppe übt jeden Donnerstag 8 Uhr im Vereinsheim, Johannisstraße 64. Zu allen unseren Veranstaltungen sind Freunde unserer Bewegung herzlichst eingeladen. Berg frei!

Spielleute des Arbeiter-Turn- und Sportvereins, Lübeck. Da die Vereinsversammlung erst nächste Woche stattfindet, üben wir heute, Freitag, den 1. Februar: Tamboure von 7½ bis 8½ Uhr, Flötisten von 8½ bis 9½ Uhr.

Sport-Club Hansa v. 1888, Lübeck. Am Sonnabend, dem 2. Februar, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Lokale des Gen. Johs. Lender, Kupferschmiedestraße 11. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Aufnahme neuer Mitglieder daselbst.

Handballspiele des 3. Bezirks. Am Sonntag, dem 3. Februar, morgens 10 Uhr findet in der Marienburg die diesjährige Spielleiterfitzung statt. Insbesondere müssen die Vereine vertreten sein, die sich in diesem Jahre an den Hand-, Schlag- und Faustballspielen beteiligen wollen. Am Nachmittag wird um 3 Uhr auf dem Buniamshof als Abschluß der Sitzung ein Handballwettwerbespiel zwischen Marli und Wassersport Vorwerk ausgetragen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die westeuropäischen Warmluftmassen der Vorderseite der oceanischen Depression haben trotz starker Angriffe vom Kanalgebiet her nicht vermocht, die kontinentale Kaltluft zu beseitigen. Das starke Rußlandhoch bleibt für unsere Witterung maßgebend und mit Strömungen, die infolge Schmälerung des Hochdruckeiles über Bayern jetzt mehr aus dem Südosten kommen, werden uns noch kältere Luftmassen aus dem Innern zugeführt. Die Tiefausläufer suchen ihre Ausbreitung nach dem Nordmeer.

Wahrscheinliche Witterung:

Frische, böige südöstliche Winde, heiter bis wolkig, trocken, stellenweise noch diesig, mäßiger Frost.

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Lübeck" ist am 29. Januar 20 Uhr von Paramaribo nach New Orleans abgegangen.

Dampfer „Reval" ist am 30. Januar 9 Uhr in Furillen angekommen.

Angekommene Schiffe

31. Januar

D. Komet, Kapt. Wolters, von Stockholm, 2 Tg. — D. Lubeca, Kapt. Ellerbrock, von Furillen, 2 Tg. — M. Dide, Kapt. Will, von Rönne, 1 Tg. — D. Wilh. Kunstmann, Kapt. Sankowski, von Rotterdam, 2½ Tg. — D. Industria, Kapt. Riejahr, von Oxelösund, 2 Tg.

1. Februar

D. Martha, Kapt. Rohde, von Hargesund, 4 Tg. — D. Thyland, Kapt. Petersen, von Kopenhagen, 1 Tg. — D. Patrick, Kapt. Andersen, von Sarpsborg, 2½ Tg.

Abgegangene Schiffe

31. Januar

B/D. Karl Kiehn, Kapt. Bröker, nach Faxö, leer. — S./L. Wilhelmine Kiehn, Kapt. Beulke, nach Faxö, leer. — M. Antje, Kapt. Augustin, nach Kjerteminde, Superphosphat.

1. Februar

D. Hansa, Kapt. Korsing, nach Kiel, leer.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Imatra" ist am 30. Januar 17 Uhr in Kolberg angekommen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck, Provinz, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer. Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Gottgetreu. Für den Anzeigenteil: Oskar Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

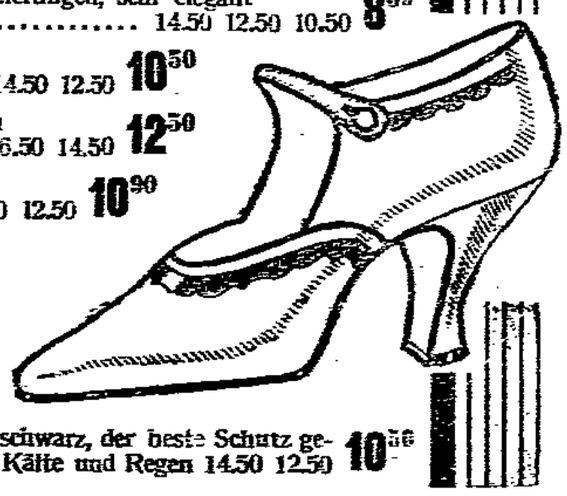
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Schuhvertrieb **Rheingold** Breite Str. 42

Für Ball und Gesellschaft.

Unsere Auswahl bietet in ihrer Reichhaltigkeit für jeden Geschmack das Richtige.

Gold- u. Silber-Brokat u. Gold- u. Silber-Chevreaux die große Mode 18.50 12.50 8.90 4.90
Lack-, Satin- u. Atlasschuhe mit Straßverzierungen, sehr elegant 14.50 12.50 10.50 8.50
Feinfarbige Sp.-Schuhe in allen Modetönen 14.50 12.50 10.50
Wildleder-Sp.-Schuhe u. Pumps sehr fesch 16.50 14.50 12.50
Herren-Halbschuhe elegante Formen 14.50 12.50 10.90
Herren-Lackschuhe neueste Modelle 18.50 16.50 14.50
Herren-Wildl.-Schuhe m. Lackgam. 21.— 18.50 16.50
Herren-Schuhe m. Lackkombinationen 18.50 16.50
Große Auswahl in Schneestiefeln grau, beige, schwarz, der beste Schutz gegen Schnee, Kälte und Regen 14.50 12.50 10.50



Schuh-Buchholtz
Carl Buchholtz
Schwartauer Allee 4 — Große Burgstraße 36

Prima Pidfettes Rindfleisch ℔ 0.75
„ fr. Schlachtfest ℔ 1.00, Gulasch ℔ 1.— u. 1.20
„ Kochfleisch ℔ 1.10 u. 1.40
„ Scheibenbeefsteak ℔ 1.30 u. 1.60
„ Rostbeef m. Filet ℔ 1.20
„ Schlachtfleisch ℔ 1.00
„ Schweinefleisch ℔ 1.05, Blomen ℔ 1.00
„ Kalbfleisch ℔ 0.75 u. 0.80, Keule ℔ 0.90
Täglich frische Knackwurst ℔ 1.00
H. Aimer, Wakenstraße 9 Telephon 24722

Für eigenen Gebrauch und Export kauft sämtliche Sorten
= Felle =
und Tierhaare zum höchsten Tagespreis
J. L. Würzburg, Wahnstraße 22a
Aeltestes und größtes Spezialhaus am Platze

Werbt unablässig für eure Zeitung

Großes
Extra-Angebot
Bis 50% unter
Preis kaufen Sie während dieser Veranstaltung
reguläre Waren aller Art

Hemdentuche	nur 78	68	45	38 ₰	Futterhosen	früher bis 1.95	jetzt nur 1.65
Rohnessel	nur 70	60	55	35 ₰	Futterhemden	2.50	1.95
Bettsatin und Damast	nur 1.85	1.48			Normalhemden	2.95	2.25
Handtuchdrelle	nur 88	60	38	20 ₰	Normalhosen	3.95	2.95
Köperbarchent gebl.	nur 95	80	68	₰	Einsatzhemden	5.50	3.95
Geschirrtücher St.	nur 70	50	45	25 ₰	D'Schlüpfer		
Frottierhandtücher Stück	nur 1.15	68 ₰			D'Normaljacken		

Schlafdecken								
früher bis	1.50	1.95	2.50	2.95	3.95	4.95	6.50	7.80
jetzt nur	1.10	1.50	1.95	2.25	2.95	3.95	4.95	5.50

D'Hemden	nur 1.25	1.10	95	75 ₰	D'Pullover	nur 6.95	6.00	5.00
Prinzeßröcke	nur 3.25	2.75	1.95	1.75	Kd.-Pullover u. Westen	4.95	3.50	1.25

Auf nicht herabgesetzte Preise 10% Rabatt!
Nun kommen Sie und überzeugen Sie sich
Max Oelze Fünfhausen 1.
Zweiggeschäft Meierstraße 25

Schwaner & Heeschen

Lübecks größtes Spezialgeschäft für Innen-Dekoration

Teppiche - Gardinen
Möbelstoffe - Diwan-, Tisch-,
Bettdecken - Läufer - Brücken
Vorlagen - Felle usw.

Königstraße 69 1358 **Königstraße 69**

Billigste aber feste Preise!

Motorräder Autos und Flugzeuge

Reparaturen	RM 3.—
Klein-Autos	„ 3.—
Motor des Kraftrades	„ 3.—
Auto-Handbuch	„ 3.—
Leicht-Motorräder	„ 3.—
Motorrad	„ 3.—
Prakt. Fliegerausbildung	„ 2.—
Flugmotor	„ 2.50
Fluglehre	„ 2.50

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Bücher-kreis

Soeben erschienen

Reichskanzler Hermann Müller

November-Revolution

Ca. 300 Seiten
Ganzleinen 3 RM.

Aus dem Inhalt:
Um das Heer der Republik
Meine Reise nach Hamburg und Kiel
Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Friedrich-Franz-Halle
2 Minuten hinterm Krankenhaus.

Sonntag, d. 3. Februar, 3 Uhr
Gr. Geld-Preisskat

Preise 150, 70, 50, 40, 30, 20, 15, 10, 10 RM. 26 Preise zu 5 RM. Bei Besetzung von 30 Tischen. Einsatz 4 RM. 1412

Stadthallen-Lichtspiele

Mühlenbrücke 13 Fernruf 22222

Heute und folgende Tage!
2 hervorragende deutsche Spielfilme:

Der große Varietéfilm
Rutschbahn

Eine packende Artistengeschichte mit
Heinrich George
Fred Louis Lerch / Fee Malten

Hierzu als 2. deutscher Filmschlager:
Reinhold Schünzel
eine Kanone des Humors, in einer Paraderolle
Aus dem Tagebuch eines Junggesellen
Ein lustiger Film von gesundem Witz, sprudelndem Humor in 6 Akten
Wochenschau (Das Neueste)
Eine Seereise nach Helgoland (Kulturfilm)

Beginn wochentags 4 Uhr, abends 6 Uhr
Täglich 2½ Vorstellungen
Kassenöffnung: 3.30 Uhr 1490

St. Jürgen-Bierhalle

Bismarckstraße 9 - Ecke Spillerstraße - Tel. 26606

Sonnabend, 2. Februar
Geld-Preis-Skat
Anfang 8½ Uhr 1365

NB. Dienstag, d. 5. Februar **Grünkohl-Essen**
wozu freundlichst einladet **Gg. Ketter.**

Zentral-Hallen

Morgen Sonnabend, den 2. Februar: Großer **10 jähr. Jubiläumsball** im festlich dekor. Saal. Anfang 7 Uhr. 1410 Kein erhöhter Eintritt.

Restaurant und Gesellschaftshaus

Weißer Engel

Am Sonnabend, dem 2. Februar
Gr. Familien-Maskenball
verbunden mit Preisverteilung

1. Preis 20.— RM.
2. „ 10.— „
3. „ 6.— „

Jede weitere Maske erhält als Trostpreis eine kleine Aufmerksamkeit.

Einzug des Prinzen Karneval
mit seinem Festgefolge 8½ Uhr.

Verstärktes Tanzorchester

Saalöffnung 8 Uhr. Ende ??

Eintrittspreis für Masken 0.60 RM.
„ „ Zuschauer 0.80 „

Hans Schwaarcke

NB. Es ist Vorsorge getroffen, daß der dekorierte Festsaal gut durchgeheizt ist. 1488

Adlershorst

Morgen, Sonnabend 2. Februar
Große Familien-
Preis-Maskerade
3 Geldpreise

Um 9 Uhr Einzug des Prinzen-Karneval auf **lebendem Roß.**

Stimmung! Frohsinn! Humor!

Beginn: 8 Uhr. Ende: Morgens ??
Eintritt: Herren 60 ₰, Damen 40 ₰. 1385

Verein der Musikfreunde in Lübeck

VI. Symphonie-Konzert
des Städtischen Orchesters

Montag, d. 4. Februar, 20 Uhr
im Kolosseum
unter Leitung von **Eugen Jochum**

Vortragsfolge:
Symphonie Nr. 2 . . . . . Borodin
Symphonie Nr. 4 . . . . . Brückner

Karten bei Ernst Robert 1369

Zur Hauptprobe am Sonntag
d. 3. Februar, 11¼ Uhr
Plätze für Mitglieder . . . 1.— RM.
Plätze für Nichtmitglieder . 2.— RM.

Während der einzelnen Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen

---

UNION-Lichtspiele

Lübecks Schmuckkästchen
Der Roman der
„Berliner Illustrierten"
von Felix Hollaender im Film:

Der Kampf des Donald Westhof

Der Roman eines Studenten in dramatisch gesteigerten Bildern.
Jeder, der den Roman las, sieht den Film! 1378

TEMPO
SPANNUNG
SENSATION
in
Reiter der Nacht
mit
BIG BOY WILLIAMS (Erstaufführung)

Humoristisches Bockbier-Fest

Morgen Sonnabend, den 2. Februar, im
Restaurant Gustav Groth
Kottwitzstraße 16

Stimmung! Humor! Unterhaltungsmusik!
Kappen werden gratis verabfolgt 1381

Zur goldenen Traube
Wahmstraße 40.
Sonnabend, d. 2. Febr.
Bockbierfest
Ende 4 Uhr 1434

Hierzu ladet freundl. ein
Frau Franz Schultz
Bockwurst, ff. Eisbein

Am 2. Februar große
Bockbierfest
Es ladet freundlichst ein
Karl Zeitz 1431
Restaurant Hanseatenbräu

Preisskat
Sonnabd., 2. Febr. 8½ Uhr.
Fleischpreise
Bannow, H. Burgstr. 25

SCHAUBURG

Ein außergewöhnlicher Spielplan
2 deutsche Großfilme in einem Programm!

ANNY ONDRA
der reizende deutsche Filmstar in dem prickelnden Lustspiel
Meschugge ist Trumpf

Ein allerliebstes Liebesspiel in 6 Akten

Wir legen besonderen Wert auf die Feststellung, daß der von uns gezeigte Piel-Film kein alter, wieder hergerichteter Film ist, wie dieses im vergangenen Jahre wiederholt geschehen ist, sondern daß es sich um die Erstaufführung des neuesten und größten Piel-Films der Ufa-Produktion 1929 handelt

HARRY PIEL
Seine stärkste Waffe

Mit diesem 10aktigen Riesenwerk zeigt die Ufa den bedeutendsten Piel-Film, der je über die Leinwand lief. — Im vergangenen Monat erzielte dieser Film einen fabelhaften Erfolg im Lessing-Theater, Hamburgs vornehmstem Lichtspielpalast. Wie erinnerlich, verunglückte Harry Piel bei den Aufnahmen zu diesem Film lebensgefährlich.

Groteske Wochenschau Kulturfilm

Achtung! Kinder und Jugendliche nur **Sonntag 2 Uhr 30** und **50 Pf.**, Erwachsene **80 Pf.** und **1 RM.**

Erwachsene haben auch zur 3.30-Uhr-Vorstellung am Sonntag zu 80 Pf. und 1.00 RM. Zutritt.

Hansa-Theater

Dir. Hübener
Telephon 20640

Heute **Freitag**
8 Uhr:
Zum letzten Male
Die schöne Helena
Operette in 3 Akten von Offenbach
König Menelaus . . .
Martin Kettner
als Gast
Ab Sonnabend
täglich 8 Uhr abends
„Ein Walzertraum"
Operette in 3 Akten von Oskar Straus

Stadttheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr:
Broadway (Schauspiel)
Ende gegen 23 Uhr

Freitag, 20 Uhr:
Gewerkschaftshaus: Karneval-Konzert

Sonnabend, 20 Uhr:
Der Freischütz (Oper)

Sonntag, **14.30 Uhr:**
Minna von Barnhelm (Lustspiel)

Sonntag, 20 Uhr:
Undine (Oper)
Ermäßigte Preise

Montag, 20 Uhr:
Broadway

Ausgabe der fälligen Abonnementskarten und Gutscheine an der Theaterkasse 1432

Weißer Engel

Am Sonnabend, dem 2. Februar 1432
Grünkohlessen
ab 11 Uhr. Es ladet frdl. ein **Hans Schwaarcke**

Achtung! Achtung!
Moislinger Baum
Morgen Sonnabend das beliebte große
Rheinische Maskenfest
Einzug des Prinzen Karneval mit Gefolge
Prämiierung der besten Damen- u. Herren-Maske
Anfang 8 Uhr 1419
Eintritt für Damen 80 Pfg., Herren 1.— Rm.

Winter Garten
Tanzpalast, Königstr. 25

Sensationsgastspiel
der
Russisch. Balalaika-Kapelle
UKRAINA
Leitung: G. Muschkafin 1373

Serenissimus der Vielgeliebte ... und die letzte Jungfrau. **Geheimnisse der Fürstenhöfe.**

Die flammende Anklage aus den Geheimakten des Sittenkommissars Brun.

Tonhalle

Serenissimus, hatte im Atrium-Beba-Palast in 4 Tagen 14 682 Besucher. 1389

Nur frühes Kommen sichert Platz. Sonntag Kinder-Vorstellung 1½ Uhr. Wild-West-Filme

Meine Läger sind überfüllt, ich muß Platz schaffen. Nicht nur alle weißen Waren, sondern aus allen Abteilungen kommen große Mengen zu Spottpreisen zum Verkauf.

Aussteuer-Artikel

Hemdentuch in mittelfädiger Qual., f. Leibwäsche Mtr. **35 ₰**
Hemdentuch prima Ware in feinfädig ... Mtr. **68 ₰**
Rohnessel 78 cm breit für Leibwäsche ..... Mtr. **38 ₰**
Rohnessel 140 cm breit für Bettbezüge ..... Mtr. **95 ₰**
Streifsatin 140 cm breit in guter Qualität ..... Mtr. **1.45**
Bettlakenstoff 140 cm br., prima Haustuch Mtr. **1.38**
Bettlakenstoff 140 cm breit, prima ½-Leinen Mtr. **1.95**
Unterbettinlett gestreift, volle Breite ..... Mtr. **1.95**
Oberbettinlett echt rot, 130 cm breit ..... Mtr. **1.95**
Bettbezugstoffe bunt 140 cm, gebl. ..... Mtr. **1.15**
Unterrockbarchent gestreift ..... Mtr. **50 ₰**
Fert. Kissenbezüge 75/75, mit Languette ..... Stück **95 ₰**
Abgep. Handtücher mit und ohne Kante, Reinleinen **65 ₰**
Frottiertücher gute Qual., weiß mit bunt Stück **95 ₰**
Geschirrtücher 50/80 cm, weiß-rot-kariert Stück **65 ₰**

Herren-Bekleidung

Herren-Hosen gestreift ..... früher 4.50 jetzt **2.95**
Herren-Hosen in guter Verarbeitung früher 6.90 jetzt **4.80**
Loden-Joppen warm gef. früher 14.50 jetzt **8.75**
Gummi-Mäntel f. Herren früher bis 26.- jetzt **4.95**
Herren-Anzüge a. haltb. Stoffen früh. b. 60.- jetzt **34.50**
Konfirm.-Anzüge blau u. farb. früher 48.- jetzt **29.50**
Herr.-Ulster gute Qual., in dunkl. Farb. früh. 58.50 jetzt **39.50**
Schwarze H'Mäntel m. Samtkragen früh. 64.50 jetzt **45.00**
Brecheshosen gute Verarbeit. früher 9.- jetzt **5.95**
Windjacken mit warm. Futter .... früher 27.50 jetzt **18.50**
Lederjacken in schwarz u. braun .... früher 98.- jetzt **69.00**
Knaben-Anzüge ..... früher bis 18.- jetzt **9.75**
Knaben-Ulster ..... früher bis 21.50 jetzt **12.50**
Manchester-Hosen f. Herren ... früher 12.50 jetzt **8.95**

Wollwaren

Damen-Strümpfe schwarz u. farbig, bwll. Qual. Paar **28 ₰**
Damen-Strümpfe farbig Mako-Imit ..... Paar **85 ₰**
Damen-Strümpfe extra lang, in Kunstseide .. Paar **95 ₰**
Herren-Socken reine Wolle, gt. Ware in grau, gestr. P. **95 ₰**
Kind.-Strümpfe reine Wolle 2.45 2.25 1.95 1.65 1.35 **95 ₰**
Einsatzhemden in allen Größen, Ia. Qual. 2.95 2.50 **1.95**
Normal-Unterhosen wollgemischt **1.95**
Normal-Hemden Doppelbrust, wollgemischte Qualität **2.50**
Futter-Unterhosen extra dicke Qualität 3.75 **3.45**
Knaben-Sweater in all. Größen 4.50 3.25 2.95 **2.45**
Sportwesten u. Pullover für Kinder 8.75 6.50 5.40 **4.95**
Sportwesten u. Pullover für Herren und Damen 9.50 **7.90**
Schlafdecken besonders weit herabges. jetzt 3.45 2.75 **1.95**
Pa. gemust. Decken hellfarbig 7.50 6.80 **4.95**
Reinwoll. Decken 18.50 15.50 12.50 **8.75**

21081

Johann Wilstermann

Fernspr. 20929 — **Königstraße 46a,** neben Lübsche Anzeigen

Sehr preiswerte Angebote

Gemüse-Erbsen .... 2-⅟-Dose 63 ₰
Junge Erbsen .... „ 75 ₰
Junge Erbsen, mittelfein „ 92 ₰
Gemischtes Gemüse 2-⅟-Dose 100 u. 78 ₰
Gem. Gemüse, mittel „ 150 u. 130 ₰
Erbsen und Karotten . 2-⅟-Dose 80 ₰
Junger Spinat .... „ 55 ₰
Junge Schnittbohnen . „ 65 ₰
Junge Brechbohnen .. „ 65 ₰
Vierfrucht-Marmelade 2-⅟-E. 95 ₰
Pflaumenmus ... 2-⅟-Eimer 90 ₰
Apfel-Gelee ..... „ 110 ₰
Aprikosen-Marmelade „ 130 ₰
Erdbeer-Marmelade . „ 160 ₰
Diamant-Mehl .. 5-⅟-Beutel 125 ₰
Haferflocken ..... ⅟ 24 ₰
Kartoffelmehl ..... ⅟ 24 ₰
Buchweizen-Grütze ..... ⅟ 32 ₰
Rum-Verschnitt ..... 1/1 Fl. 265 ₰
Weinbrand-Verschnitt . 1/1 Fl. 265 ₰

Gebr. Begasse

Mühlenstraße 21, Ecke Königstraße
Uhlandstraße 7, Ecke Gartenstraße
Fackenbg. Allee 10, Ecke Schwart. A.
Breite Straße 28 1893

Organisiert Euch politisch!

Junker & Ruh

Gaskocher

Die einzigartigen L.- u. R.-Brenner sind durch Patente geschützt
Verblüffend geringer Gasverbrauch!!

Heinr. Pagels

Lübeck 1865
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Meierei Schwartau

Pb. Eitel 1861
Lieferant von **Milch u. Milchprodukten** in vorzüglicher Qualität
In **Lübeck** Verkaufsstelle **Fleischhauerstraße 68.** — Große Auswahl in
Käse, Wurst, Eiern usw.

Eröffnung

Morgen, den 2. Februar 1929, eröffne ich
Johannisstraße 44 eine
Zigarren- und Weinhandlung
Um gütigen Zuspruch bittet 1425
Gustav Schwart, Johannisstraße 44

Felle

aller Art kauft
Josef Wagner
Fellgroßhandlung
Dankwartsgrube 26
Holstenstraße 8 1864
—Telephon 27024—

Zigarren
eigenes Fabrikate aus gute Tabak
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Patent-Matratzen
Auflage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Heft!
Alt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Holstenstr 1865

Hierdurch teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß ich am heutigen Tage mein

Kolonialwarengeschäft

an Frau **E. Ratzeburg** verkauft habe.

Für das mir erwiesene Wohlwollen danke ich herzlichst und bitte, dasselbe auch auf die neue Inhaberin übertragen zu wollen.

E. Rönnpag
Brockesstraße 46

Mit dem heutigen Tage übernehme ich von Frau **E. Rönnpag** das bisher von ihr geführte

Kolonialwarengeschäft

und bitte, das meiner Vorgängerin erwiesene Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Es wird mein Bestreben sein, die Aufträge der geehrten Kundschaft prompt zu erfüllen.

Hochachtungsvoll
Frau E. Ratzeburg

Lübeck, den 1. Februar 1929 1866

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e.G.m.b.H.

Fleischwaren

Frisch eingefrorenes, Ia argentinisches Gefrierfleisch

Ochsenfleisch

Suppenfleisch Pfd. 80 ₰ 75 ₰ 65 ₰	50 ₰	Rollfleisch ..... Pfund	1.20
Bratfleisch .... Pfund	80 ₰	Beefsteak ..... Pfund	1.30
Roastbeef ..... Pfund	85 ₰	Mürbebraten ... Pfund	1.60
Gulasch ..... Pfund	1.10	Knochen ... Pfund	20 ₰ 10 ₰

Hammelfleisch

Kochfleisch 90 ₰ — Rücken 1.— — Keule 1.10

1880

Unsere Schlachterläden befinden sich:
Gr. Burgstr. 55, Moislinger Allee 2, Reiterstr. 43, Werderstraße 28, Hüxstraße 109, Kronsforder Allee 37a, Hansastraße 136, Luisenstraße 50a

---

Staff 3 Mk.
für 1 Mk.
Gute Romane
Sozialistische Klassiker
Bebel, Engels usw.
Naturwissenschaft
und vieles andere
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Verkaufen Sie Ihre
Felle
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königstraße 24,
Ecke Pfaffenstraße
Ich zahle hohe Preise da ich Selbstverbraucher bin. 1858

WOHNUNGS- Einrichtungen
Speise- - Herren- - Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel
Einzel- und Kleinmöbel 1856
MÖBEL-FABRIK Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1

TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Standuhren auf Miete!
Anzahlung nur 10 RM, 35 Wochen a 4 RM.
Wand- und Tischuhren
Anzahlung 5 RM., 24 Wochen a 1.50 RM.
Lieferung frei Haus, auch nach auswärts
Taschenuhren, Armbanduhren
günstige Zahlungsbedingungen. Enorm große Auswahl
Trauringe 333 von 4 RM., 585 von 8 RM. an 1871
Hermann Voß
Uhrmacher Fleischhauerstraße 36